

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schillerberg 14e Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Sammel-Str. 196/21.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 26 R.-M., in den Ausgabestellen: 26 R.-M., durch die Träger
ins Haus gebracht: 28 R.-M. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., 2. u. 3. Klassen R.-M. 1.-
auswärts. Restanten R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 90.

Samstag, 11. April 1931.

79. Jahrgang.

Ruhiges Wochenende.

Die Pause in der Innenpolitik. — Beruhigung in Frankreich? — Tschechische Bedenken gegen die Kleine Zollentente.

Wachsam bleiben!

as. Berlin, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die erste Woche nach Ostern schließt politisch recht ruhig. Die innenpolitische Ruhepause ist dadurch bedingt, daß die meisten Mitglieder des Reichskabinetts noch auf Urlaub sind. Wenn in den letzten Tagen immer wieder Nachrichten auftauchten über angeblich bevorstehende Notverordnungen zur Arbeitslosenversicherung oder zu anderen Problemen, so handelt es sich hierbei um reine Kombinationen.

Mit irgendwelchen Beschlüssen des Reichskabinetts ist erst im letzten Drittel des Monats zu rechnen, da der Reichskanzler erst etwa am 20. April nach Berlin zurückkehren wird.

In der Außenpolitik scheint sich die künstliche Erregung über Chequers und über die Zollunion etwas gelegt zu haben. Heute kann man sogar auf einige ruhige und besonnene Stimmen aus Frankreich verweisen, aus denen man den Schluß ziehen könnte, daß auch in Paris eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Es zeigt sich auch, daß die Rede Doumergues nicht, wie zuerst angenommen wurde, im Einverständnis mit dem Außenminister Briand gehalten wurde, der seit längerer Zeit im Gegensatz zu dem französischen Staatspräsidenten steht. Dadurch verliert zwar die Rede Doumergues etwas an Bedeutung. Sie bleibt aber

als politisches Testament des abtretenden Staatspräsidenten beachtenswert und es ist auch anzunehmen, daß dies politische Testament von der französischen Nationalversammlung bei der Wahl des Nachfolgers Doumergues nicht außer Acht gelassen werden wird.

Im übrigen regt sich auch in Frankreich neuerdings die Kritik an der eigenen Wirtschaftspolitik etwas mehr. Man kann in verschiedenen französischen Zeitungen lesen, daß etwaige französische Gegenpläne gegen die deutsch-österreichische Zollunion sehr genau durchdacht werden müßten. Selbst ein Blatt der Rechten, wie der „Figaro“, warnt schon jetzt vor Konzessionen in den Zoll- und Kreditfragen, durch welche die Krise im eigenen Lande nur verschärft würde.

Gleichzeitig kommt aus Prag die Meldung, daß man auch dort große Bedenken gegen die von gewissen tschechischen Kreisen propagierte Zollunion mit den anderen Staaten der Kleinen Entente hat.

Der tschechoslowakische Landwirtschaftsminister, der führende Mann der tschechischen Agrarpartei, hat in einer Rede die deutsch-österreichische Zollunion abgelehnt. Aber er hat gleichzeitig eine Zollunion mit den Staaten der Kleinen Entente vom agrarischen Standpunkt aus als unmöglich bezeichnet. Ganz besonders würde sich diese Frage, so sagte der Minister, noch komplizieren, wenn in die Zollentente Ungarn einbezogen werden würde. Dann wäre die Stellung der tschechischen Landwirtschaft gefährdet. Vor einem solchen Gedanken könne man nicht genug warnen. Es zeigte sich also, daß gegen die Pläne des tschechischen Handelsministers doch starke Widerstände vorhanden sind. Die Bestrebungen auf Schaffung einer kleinen Zollentente dürfte durch die Erklärung des tschechischen Landwirtschaftsministers wohl eine wesentliche Abkühlung erfahren. Diese Kritik dürfte aber nicht darüber hinweg täuschen, daß die Gegner des Wiener Vertrages in Paris und Prag alles tun werden, um eine deutsch-österreichische Zollunion möglichst zu verhindern. Es heißt also nach wie vor sehr wachsam bleiben.

Probleme der Außenpolitik.

In der großen Politik hat es diesmal keine Osterpause gegeben. Die großen Probleme der Außenpolitik lassen den Staatsmännern nicht viel Zeit zur Erholung. Dabei ist eigentlich unversehens die Abrüstungsfrage wieder in den Vordergrund getreten. Der römische Flottenpakt scheint plötzlich gefährdet, der Redaktionsausschuß, der in London diesen Flottenvereinbarungen ihre letzte Form geben sollte, hat seine Arbeiten unterbrechen müssen, weil sich plötzlich zu große Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben. Was eigentlich hinter den Kulissen vorgegangen ist, ist schwer zu sagen. Man kann doch wohl nicht annehmen, daß hier nur das Tempo der Erhaltung der Schwierigkeiten geschaffen hat. Es hieß, den Unterhändlern, die in Rom und Paris lange und ausführlich über diese Dinge gesprochen haben, doch ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellen, wollte man annehmen, daß sie die Bedeutung dieser Frage verkannt hätten. Haben die Italiener nun geglaubt, daß sich an die Flottenvereinbarungen weitere Abmachungen mit Frankreich über den afrikanischen Kolonialbesitz anknüpfen würden, oder halten die Franzosen den Augenblick für gekommen, einen stärkeren Druck auf die Italiener auszuüben, um Italien zum Anschluß an den französischen Standpunkt, in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion zu bewegen? Hat man in England vielleicht nachträglich ein Haar in der Suppe gefunden, weil man den Franzosen ein außerordentlich großes U-Boot-Kontingent zugestanden? Es ist heute nicht möglich, diese Fragen einwandfrei zu beantworten, nur soviel ist sicher, daß die Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind. Darauf läßt auch schließen, daß aus Frankreich Nachrichten eintrafen über eine bevorstehende französisch-italienische Konferenz, die in der Nähe von Nizza tagen sollte. Unmittelbar darauf wurden diese Nachrichten von dem amtlichen französischen Nachrichtenbüro dementiert. Offenbar waren die Vorbereitungen für eine Verständigung doch noch nicht weit genug gediehen. Wenn aus London Meldungen kommen, die von einem europäischen Kongress in der englischen Hauptstadt sprechen, so läßt auch das darauf schließen, daß man in London die vorhandenen Schwierigkeiten auf dem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Weg einer Konferenz austräumen möchte.

Schließlich geht ja auch die Einladung der englischen Regierung an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister von dem Abrüstungsproblem aus. Wie einwandfrei feststeht, ist der Gedanke, die deutschen Staatsmänner nach England einzuladen, nicht erst nach der Veröffentlichung des Wiener Vertrages entstanden, sondern in jenen Tagen, in denen sich in Deutschland eine gewisse Mißstimmung darüber bemerkbar machte, daß man über das Flottenabkommen der Westmächte nicht in das Bild gesetzt wurde. Die Einladung zeigt zugleich erneut, wie sehr die englische Regierung, und vor allem ist es ihr Außenminister Henderson, bemüht ist, eine Grundlage für ein gedeihliches Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu schaffen. Ein Mißerfolg dieser Konferenz würde für die ohnehin nicht auf sehr festen Füßen stehende Arbeiterregierung in England einen schweren Schlag bedeuten. Henderson möchte sich offenbar selbst Klarheit über die deutsche Haltung auf der Abrüstungskonferenz schaffen, was sehr begreiflich ist, wenn man sich erinnert, daß man das Jahr 1932 mit der Abrüstungskonferenz als das kritische Jahr für den Völkerbund bezeichnet hat, da Deutschland bei einer intransigenten Haltung der Siegerstaaten unter Umständen gezwungen sein könnte, die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Dabei hat die deutsche Regierung gerade jetzt, in einer Note darauf hingewiesen, daß der Völkerbundsrat sich in seiner Mai-tagung erneut mit der Frage der Offenlegung des Rüstungsstandes beschäftigen müsse, da die bisher gewählten Methoden nicht zum Ziele führen könnten.

Nun ist aber auch sicher, daß der Abschluß des Wiener Vertrages dazu geführt hat, daß Henderson den Gedanken einer Einladung der deutschen Staatsmänner nachdrücklich verfolgte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die österreichisch-deutschen Vereinbarungen natürlich in London eine sehr wesentliche Rolle spielen werden. Inzwischen hat sich die Situation in dieser Frage ja insofern geklärt, daß Frankreich sich nicht mit einer negativen Ablehnung der Zollunion begnügen wird. Eine Abordnung französischer Parlamentarier hat den französischen Außenminister aufgefordert, dem deutsch-österreichischen Plan mit „einem konstruktiven Plan“ zu begegnen. Es ist sicher, daß Briand diesem Rat folgen wird und es ist sehr interessant, daß sich zur gleichen Zeit der tschechische Außenminister Beneš auf dem Parteitag seiner eigenen Partei erklärte, es genüge nicht, den Wiener Pakt einfach abzulehnen, vielmehr sei ein positives Programm für eine europäische Zusammenarbeit erforderlich. Man wird sich das, was

Das Gutachten zur Arbeitslosenfrage.

Interessante Einzelangaben.

Keine Zwangsmittel auf gesetzlichem Wege.

Berlin, 10. April. Der erste Teil des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage, der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers, Dr. Brauns, tagenden Gutachterkommission ist heute als Sonderveröffentlichung des Reichsarbeitsblattes erschienen. Seine wesentlichen Züge sind von uns bereits mitgeteilt worden (siehe Nr. 86 des Wiesbadener Tagblatts vom 7. April), doch verdienen einige interessante Einzelangaben noch besonderer Erwähnung.

In der Einleitung wird über den

Umfang der Arbeitslosigkeit

ausgeführt, daß Ende Februar 1931 von der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft 34,5 v. H. arbeitslos waren, 19,5 v. H. verkürzt arbeiteten und nur 46 v. H. volle Beschäftigung hatten.

Bei der Behandlung der

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit

wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht angenommen werden könne, daß die Arbeitsstunden, die nach einer rein zahlenmäßigen Berechnung bei einer Herabsetzung der jetzigen längeren Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden von den bisher beschäftigten Arbeitern nicht mehr geleistet werden würden, in gleicher oder ähnlicher Höhe von neu einzustellenden Arbeitern zu übernehmen wären. Trotzdem sei nicht zu bezweifeln, daß auf diesem Wege das ungeheure Heer der Arbeitslosen nicht unbeträchtlich vermindert werden könne. Es könne nicht erwartet werden, daß auf dem Wege der freiwilligen Entlassung in kurzer Zeit die regelmäßige Arbeitszeit überall dort auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt werde, wo es möglich sei. Daher bedürfe die Frage ernstlicher Prüfung, ob zur Erreichung des Zieles gesetzliche Vorschriften angelegt seien. Den Gedanken, eine für die gesamte Arbeiterschaft günstigere Verteilung der Arbeitsplätze dadurch herbeizuführen, daß alle Angehörigen der höheren Altersklassen, etwa vom 60. Jahre an, von der Beschäftigung als Arbeitnehmer ausgeschlossen werden, könne sich die Kommission nicht zu eigen machen. Sowohl ein gesetzliches Verbot dieser Art wie eine gesetzliche Ermächtigung des Reichsarbeitsministers würde zu unerträglichen

Härten führen. Die Gutachterkommission schlägt deshalb den Gesetzentwurf, der diese ganze Materie regeln solle, in der Form vor, wie sie bereits vor einigen Tagen von uns veröffentlicht worden ist.

Der Abschluß über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Beseitigung des Doppelverdienens

enthält die interessante Feststellung, daß nach der Berufszählung von 1925 von insgesamt 12,7 Millionen verheirateter Frauen 3,645 Millionen — 28,7 v. H. hauptberuflich erwerbstätig waren, ein Beweis für die große Not, die gegenwärtig in Deutschland herrscht. Gegen die Anwendung jeder als Zwang auftretenden Maßnahme wird eine Reihe von Bedenken geltend gemacht. Als grundsätzliches Bedenken wird in erster Linie die Unmöglichkeit genannt, das Recht auf Arbeit zu beschränken. Bis auf die unverheirateten Beamtinnen, denen gegenüber auf Bereitstellung von nach dem Dienstalter zu stufenden Abfindungssummen als Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden durch Mehrheitsbeschluß erkannt wurde, wurde nach Abwägung des Für und Wider Einigkeit darin erzielt, daß Zwangsmittel auf gesetzlichem Wege nicht verlangt werden sollen. Privaten Arbeitgebern soll die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besetzung der Arbeitsplätze angelegentlichst empfohlen werden.

Günstiger Verlauf der deutsch-rumänischen Verhandlungen.

Abschluß voraussichtlich Anfang Mai.

Berlin, 11. April. Die deutsch-rumänischen Verhandlungen sind nach einer Osterpause in Wien wieder aufgenommen worden. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß sie Anfang Mai zum Abschluß kommen. Ihr bisheriger Verlauf berechtigte zu der Erwartung, daß dieser Abschluß mit positiven Ergebnissen zusammenfallen werde. Das Abkommen werde auf der Gewährung von Präferenzsollen aufgebaut sein und sich logisch einleiten in die Bemühungen um regionale europäische Wirtschaftsverständigung, die mit dem deutsch-österreichischen Zollunionsvertrage ihren Anfang genommen hätten, doch werde das Abkommen mit diesem letzteren Verträge in keinem direkten Zusammenhang stehen.

Brian und sein Kampfschiff Beneich auszuheilen werden, sehr genau ansehen müssen. Damit, daß der alte Plan einer Donauföderation hier wieder tröstliche Aufstärkung findet, wird man rechnen müssen. Auch in Prag und Paris ist man sich durchaus klar darüber, welche Anziehungskraft ein großer deutscher Wirtschaftsraum für die Donauländer haben muß. Wer die Not der Agrarstaaten lindert, der hat hier gewonnenes Spiel. Kein Wunder, daß in Frankreich der Gedanke an Kredite für diese Staaten wieder auftaucht. Die Tatsache aber, daß man damit das Übel nicht heilen kann, weil die Kredite ja nicht den Absatz schaffen, den ein großes deutsches Zollgebiet zu bieten vermag, wird man auch an der Donau nicht übersehen können. Auf jeden Fall wird man aber damit rechnen müssen, daß Prag und Paris durch neue Vorschläge versuchen werden, Zeit zu gewinnen und Deutschland und Österreich von ihrem Weg abzubringen. Dabei ist es beachtenswert, daß auch die Stimmen, die aus Genf kommen, wieder etwas unfreundlicher klingen, seitdem die Beamten der Völkerbundsbehörde, die an der Pariser Tagung des Organisationsausschusses des Europa-Komitees teilnahmen, wieder nach Genf zurückgekehrt sind. Taucht doch selbst in der Debatte schon der Gedanke auf, es sei zweckmäßig, wenn Dr. Curtius auf den Vorstoß bei der Tagung des Rats verzichtet würde. Alles das zeigt, daß der Widerstand gegen den Wiener Vertrag nach wie vor recht groß ist. Es ist zweckmäßig gewesen, wenn der österreichische Außenminister Schober gegenüber diesem Widerstand gegen den Wiener Vertrag darauf hinwies, daß in dem jetzt soviel zitierten Genfer Protokoll, das Österreich bei der Aufnahme der Völkerbundsankette im Jahre 1922 unterzeichnete, nicht nur Österreich Verpflichtungen auferlegt wurden, sondern daß sich in diesem gleichen Protokoll auch die anderen Staaten verpflichteten, Österreich nicht nur bei der Sanierung der Staatsfinanzen zu helfen, sondern auch bei der Wiederaufrichtung der österreichischen Wirtschaft. Diese Hilfe, so sagte Schober mit Recht, kann doch nicht darin bestehen, daß man in einem Augenblick, in dem der Weg gefunden ist, der Hilfe verspricht, Österreich in den Arm fällt. Jedenfalls wird der Haager Gerichtshof, wenn ihm der österreichische deutsche Wirtschaftsvertrag zur Prüfung überwiesen wird, auch diese Seite des Genfer Protokolls sehr eingehend beachten müssen.

Zurzeit ist genug Bewegung in der großen Politik, man ist jetzt bereits mit den Vorbereitungen für die Tagung des Völkerbunds beschäftigt und schon zeichnet sich drohend am Horizont die kommende Abrüstungskonferenz, mit ihren Gefahren und folgenreichen Entscheidungen ab.

Verbot der Zeitschrift „Der Stahlhelm“.

Wegen Beschimpfung der preussischen Staatsform und der Regierung.

Berlin, 11. April. Wie wir aus Kreisen des Polizeipräsidiums erfahren, ist das Bundesorgan des Stahlhelm-Bundes, „Der Stahlhelm“, auf Grund des § 5, Abs. 1 und 18 des Gesetzes zum Schutze der Republik, und des § 1, Abs. 2 und 12 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen auf die Dauer von drei Monaten verboten worden. Die Gründe des Verbotes werden in einem Artikel des Bundeskanzlers, Major a. D. Wagner, der am 5. April erschienen ist, erklährt. Dieser Artikel, der die Überschrift trägt „Löst den Landtag auf“, enthält nach Ansicht des Polizeipräsidiums insofern schwere Beschimpfungen der preussischen Staatsform und der preussischen Staatsregierung, als u. a. von der Regierung behauptet wird, sie sei nicht geeignet zur Abwehr der polnischen Gefahr an der Ostgrenze. Sie habe die Sabotage des Ruhrkampfes verschuldet und sie sei der beste Verbündete Frankreichs und Polens und stelle eine Bremse der Außenpolitik der Reichsregierung dar.

In der Begründung des Verbotes heißt es noch: Für die Dauer des Verbotes war die Tatsache maßgebend, daß der Artikel nicht etwa nur eine einzelne Beschimpfung enthält, die als einmalige gelegentliche Entgleisung aufzufassen werden könnte, sondern daß eine Reihe planmäßiger, gehässiger und in politischer Hinsicht denkbare schwerwiegender Bormärkte gegen die Regierung eines deutschen Freistaates erhoben wird.

Da das Verbot auf Grund von Reichsgesetzen ergangen ist, gilt es auch für das ganze Reich, so daß nicht etwa nur das Erscheinen der Zeitung im Zuständigkeitsbezirk des Berliner Polizeipräsidiums, sondern im ganzen Reich verboten ist.

Der Stahlhelm legt Beschwerde ein.

Berlin, 11. April. Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Seiditz, hat an den Polizeipräsidenten von Berlin Graefsmühl ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen das Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm“ Beschwerde einlegt. Eine Beschimpfung der Staatsform sei in keiner Weise erkennbar, auch nicht beabsichtigt, ebensowenig eine Beschimpfung der Reichs- oder einer Landesregierung oder eines einzelnen Mitgliedes derselben. Sollte der Beschwerde nicht abgeholfen werden, heißt es in dem Schreiben weiter, so wird gebeten, sie sofort im Instanzenwege weiterzuleiten, damit im Hinblick auf das zurzeit laufende Volksbegehren die Aufhebung des Verbotes durch eine der höheren Behörden eventuell des 4. Strafbenats des Reichsgerichts so schnell als möglich und jedenfalls noch vor Ablauf der Eintragungsfrist bzw. vor dem planmäßigen Erscheinen der nächsten Nummer des „Stahlhelm“ ausgesprochen werden kann.

Zeitungsverbot auf Grund der Rotverordnung.

Berlin, 10. April. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat die bekannte Zeitung „Das Landvolk“ auf Grund der Rotverordnung auf vier Wochen verboten.

Keine Weizeneinfuhrkontingentierung.

Berlin, 11. April. Wie die WTB-Handelsdienst von maßgeblicher Seite erklärt, entstehen die Meinungen über eine angeblich bevorstehende Kontingentierung der Weizeneinfuhr jeder Grundlage. Die Regierung hat solche Pläne bisher nicht erwogen. Ihre Verwirklichung wäre aber auch angesichts des Genfer Abkommens unmöglich.

Sonntagswahlen in Spanien.

Die entgeltliche Liquidierung der Diktatur.

Die erste Kraftprobe.

Aus Madrid wird uns geschrieben:

Am Sonntag erfolgt in Spanien die Eröffnung einer langen Reihe von Wahlen, die die endgültige Liquidierung der Diktatur und die Wiederherstellung der normalen Verhältnisse besiegeln sollen. Zunächst gilt es, rund 70 000 Gemeinderäte zu wählen. Diesen Gemeinderäten kommt eine außerordentliche Bedeutung zu, denn nach ihren Ergebnissen wird man den Ausgang der kommenden Parlamentswahlen voraussagen können.

Die spanische Wahlordnung enthält eine sehr zweckmäßige Bestimmung. Die Wahlen sind nämlich obligatorisch.

Es besteht hundertprozentige Wahlpflicht.

Die Nichtwähler werden mit einer Strafe von 2 Prozent ihres Steuerbeitrages bestraft. Die Staatsbeamten, die an den Wahlen nicht teilnehmen, werden außerdem noch besonders gemahnt. Andererseits ist zu beachten, daß die große Mehrheit der Wähler aus Analphabeten besteht, und daß es um das Wahlscheitern, besonders auf dem Lande und in den Kleinstädten, ziemlich traurig bestellt ist. Aber schon die Tatsache allein, daß alle Wähler sich ausnahmsweise an den Wahlen beteiligen, müssen, verleiht den spanischen Gemeinderäten eine besondere Note.

Die Eintragung der Kandidaten wurde vier Tage vor den Wahlen abgeschlossen. In Madrid allein beträgt die Zahl der Bewerber auf die Gemeinderatsitze 918, wovon nur 50 gewählt werden können. In den ländlichen Bezirken ist der Ansturm der Kandidaten teilweise nicht so groß. In einigen von ihnen ist nur je ein einziger Kandidat aufgestellt. Da der Artikel 29 des Wahlgesetzes vorschreibt, daß in den betreffenden Bezirken ein solcher Kandidat ohne Wahlen für gewählt erklärt werden muß.

Bleibt Spanien bereits vor dem Wahlsonntag 1354 Gemeinderäte, davon 1160 Monarchisten und 194 Republikaner.

Schon diese Scheidung in monarchistische und monarchistenfeindliche Gemeinderäteverteilung ist bezeichnend für die heutige Lage in Spanien. Selbst die Gemeinderäte tragen dort diesmal einen rein politischen Charakter. Es geht in erster Linie nicht um die praktische Befähigung dieses oder jenes Kandidaten, die Pflichten eines Gemeinderats auszuüben, sondern um seine Stellung in der grundlegendsten Frage der spanischen Gegenwart, in der Frage der Monarchie und Republik.

Mit dem Verhältnis 1160:194 maßgebend für den Ausgang der gesamten Gemeinderatswahlen? Es ist sehr schwer, hier begründete Voraussagen zu machen.

Zweifelsohne dürfte die Zahl der Monarchisten unter den Gemeinderäten vorherrschen.

Dies gilt besonders für das flache Land und für die kleineren und mittleren Städte. In den Großstädten, in den Industriezentren dürften die Feinde der Krone größere Erfolge erzielen. Und gerade die Wahlergebnisse in den größeren Städten müssen besonders beachtet werden, da von dort aus sich die revolutionäre Bewegung zu verbreiten pflegt. Die 194 bereits gewählten Republikaner verteilten sich auf die Städte Girona und Tarragona, auf die Balearen und auf die Provinzen Gulpuscoa (Baskenland), Pontevedra, Toledo, Valencia. Einen Einblick in die Absichten der Linken im

Beginn der Besprechungen über die Rußlandaufträge.

Zur Klärung der Lieferbedingungen.

Berlin, 10. April. Heute haben in den Räumen der hiesigen Handelsvertretung der U. d. R. S. S. R. die Besprechungen zwischen der Wirtschaftsdelegation der Sowjetunion und den deutschen Industrievertretern begonnen. Auf deutscher Seite sind u. a. beteiligt der Vorsitzende des Rußlandsauschusses beim Reichsverband der deutschen Industrie, Direktor Hans Kraemer, ferner Generaldirektor Reuter von der Demag, Generaldirektor Dr. Röttgen von Siemens. Die Dauer der Verhandlungen läßt sich noch nicht übersehen. Sie erstrecken sich auf die Durchführung der zufälligen russischen Aufträge, die seinerzeit bei den Moskauer Besprechungen in Aussicht genommen worden sind, und betreffen in erster Linie die Klärung der Lieferbedingungen. Die russische Wirtschaftsdelegation wird übrigens Gelegenheit haben, eine Reihe bedeutender Werke der Montan-, Maschinen- und Elektroindustrie zu besuchen, wie ja auch die deutschen Industriellen sich bei ihrem Besuch in Rußland über die dortigen industriellen Verhältnisse orientiert haben.

Auch der Reichskanzler mit einer „Scherzhombe“ bedacht.

Keine Gefahr für den Empfänger.

Berlin, 10. April. Mit der gestrigen Abendpost traf in der Reichskanzlei ein Brief ein, der an den Reichskanzler persönlich gerichtet war. In Abwesenheit des Kanzlers öffnete die Sekretärin den Brief und stellte fest, daß der Inhalt ähnlich den anderen, an politische Persönlichkeiten in der letzten Zeit gerichteten Briefen eine Scherzhombe enthielt. Der Brief wurde der politischen Polizei und auch Sachverständigen zur Verfügung gestellt, die feststellten, daß es sich um eine einfache Streichholz-Luppen und unverbrennbaren Schmelzblei handelte, und daß eine Gefahr für den Empfänger des Briefes nicht bestand, was schon daraus hervorgeht, daß bei der Öffnung des Briefes keine Entzündung entstand.

Vor der Verkündung des Kriegsrechtes in Lissabon?

Die Lage mehr als ernst.

Paris, 10. April. „Paris Nouvelles“ lassen sich aus Lissabon melden, daß trotz der optimistischen Erklärungen der Regierung die Lage in Portugal mehr als ernst sei. Die Garnisonen in Ponta-Belega und Angola do Fernis auf den Azoren hätten sich der Aufstandsbewegung von Madelta angeschlossen. Die Regierung berate in Permanenz in der Kaserne des 3. Artillerieregiments und habe die Verkündung des Kriegsrechtes in Lissabon selbst ins Auge gefaßt. Geiern seien zahlreiche Personen, darunter die ehemaligen Minister Camacho und Limon verhaftet worden. Die Post- und Telegrafendämmer wurden militärisch besetzt.

Zusammenhang mit den Gemeinderatswahlen gewährt die Erklärung, die der bekannte Führer der katalonischen Republikaner, Oberst Macia, in der Versammlung seiner Partei abgegeben hat.

Sollten die Republikaner eine Mehrheit in den Stadtverwaltungen Kataloniens erzielen, so beabsichtigt Macia, einen Kongress sämtlicher spanischer Gemeinden zusammenzurufen, um die Republik zu proklamieren.

Oberst Macia fügte hinzu, seine Partei werde, abgesehen von den Ergebnissen der Gemeinderatswahlen, ihr revolutionäres Ziel verfolgen, um die Befreiung Kataloniens und die Proklamierung einer spanischen Republik zu erzielen.

Die republikanische Linke entwickelt überall eine große Aktivität. Sie kommt dabei oft mit der Polizei in Konflikt. So sah sich sogar der berühmte spanische Dichter und Dichter, Miguel de Unamuno, Rektor der Universität Salamanca, an der Abhaltung einer Wahlversammlung durch die Polizei verhindert. Das Manuskript seiner Rede wurde beschlagnahmt, und man spricht davon, daß de Unamuno sich vor einem spanischen Gericht wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten haben wird. Die Maßregelung de Unamunos hat allgemeines Aufsehen erregt. Trotz allem darf der Einfluss der Republikaner in Spanien nicht überschätzt werden.

Aus der Tatsache, daß die Monarchisten sich passiver verhalten, kann noch nicht der Schluss gezogen werden, daß König Alfons keine Anhänger in Spanien hat.

Die Gemeinderatswahlen am 12. April werden das Bild berichtigten, das man sich im Ausland vielfach von Spanien macht. Es ist etwa zehn Jahre her, seit das spanische Volk zum ersten Male zu den Wahlen schritt. In diesen zehn Jahren hat sich manches geändert. Die Diktatur ist an Spanien nicht spurlos vorübergegangen. Der Wahlsonntag vom 12. April wird ein bereites Zeugnis davon ablegen.

Die Kandidatenaufstellung.

Starke Übergewicht der Monarchisten.

Madrid, 10. April. Das Innenministerium veröffentlicht eine Statistik über das Ergebnis der Kandidatenaufstellung zu den Gemeinderatswahlen. Es fehlen bei dieser Statistik noch die Ergebnisse aus acht Provinzen, wobei nicht ersichtlich ist, ob diese Ergebnisse im Innenministerium nicht vorliegen oder ob die betreffenden Wahlen nicht für gültig anerkannt wurden. Nach der Statistik sind 11 472 monarchistische Kandidaten und 1391 antimonarchistische Kandidaten proklamiert worden, also 12 Prozent Antimonarchisten. Nach dem Gesetz müssen die Kandidaten, die gewählt werden wollen, von je zwei Stadtratsmitgliedern oder ehemaligen Stadtratsmitgliedern in Vorschlag gebracht werden. In zahlreichen kleineren Ortschaften sind nun aber gar nicht genügend linksstehende Stadtratsmitglieder oder ehemalige Stadtratsmitglieder vorhanden, um die antimonarchistischen Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Als Beispiel für die Mannigfaltigkeit der Kräfteverhältnisse sei erwähnt, daß in Saragossa 88 monarchistische Kandidaten gegen 85 antimonarchistische Kandidaten proklamiert wurden, während in Burgos 1085 monarchistische Kandidaten nur 2 antimonarchistische Kandidaten gegenüberstehen.

Verständigung auf der Weltzucker-Konferenz.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Paris, 10. April. Die Internationale Konferenz der Zuckerausfuhrländer ist nach Ablehnung der bekannten japanischen Vorschläge durch Rußland in ihrer heutigen Sitzung zu einer Verständigung auf folgender Grundlage gelangt:

1. Erreicht der Preis je Pfund Zucker für Rußland 2 Cent, so werden automatische 225 000 Tonnen für den Export frei.
2. Erreicht der Zuckerpriß 2,25 Cent, so kann der Zuckerausfuhrland 2 1/2 Prozent der Quote für den Export freigeben.
3. Erreicht der Zuckerpriß 2,50 Cent, so werden, je nachdem, ob bei einem Preis von 2,25 Cent das Exportkontingent von 2 1/2 Prozent durch den Ausschub freigegeben worden ist oder nicht, wassersüßig 225 000 Tonnen oder 112 500 Tonnen für den Export frei.

Die Weltzuckerkonferenz wird, da noch einige Fragen von untergeordneter Bedeutung zu regeln sind, weiter tagen.

Die Sanierung der Reichsnarppschaff.

Die Verhandlungen im Gange.

Berlin, 11. April. Die Meldung einer Korrespondenz, daß der Reichsfinanzminister einem Ersuchen der Reichsnarppschaff um Unterstützung bisher die kalte Schulter gezeigt habe, ist wie wir von unterrichteter Seite erfahren, unzutreffend. Die Verhandlungen über die Finanzierung der Reichsnarppschaff für den nächsten Winter sind zurzeit noch im Gange.

Schulstreik in Braunschweig.

Wegen der Entlassung dissidentischer Lehrer.

Braunschweig, 11. April. Die kürzlich erfolgte Entlassung von 26 dissidentischen Lehrern hat den „weltlichen Elternbund“ zu einem Protest veranlaßt, der in einem Schulstreik an den weltlichen Schulen seinen Ausdruck finden soll. Der Streik hat in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen begonnen. In Wolfenbüttel wurden verschiedene Personen festgenommen, die Kinder auf der Straße am Schulbus hindern wollten.

Reichstagspräsident Löbe in Genf.

Genf, 10. April. Reichstagspräsident Löbe ist mit einigen anderen Abgeordneten des Deutschen Reichstags zur Teilnahme an einer Sitzung des Verwaltungsrates der interparlamentarischen Union in Genf eingetroffen.

Wiesbadener Nachrichten.

Nach frühlingshafter Erwärmung veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die Witterung an den Ostertagen ließ viel zu wünschen übrig. Die erwartete Erwärmung trat zwar ein, fand aber schon in der Nacht zum ersten Feiertag mit dem Einsetzen von Regen wieder ein Ende, und der Regen wiederholte sich noch mehrfach in fast allen Teilen Mitteleuropas, wenn auch vielfach nur in Form kurzer Schauer. Stellenweise, so an der westlichen Ostseeküste, kam es auch zu kurzen Schne- und Graupelstürmen, zwischen denen sich der Himmel rasch wieder aufhellte. So war der allgemeine Witterungscharakter zwar der Borausage gemäß vorfrühlingshaft, aber zu kühl und zu unbefriedigend, um viel Freude erwecken zu können.

Aus dieser Veränderlichkeit heraus entwickelte sich um die Mitte der Woche das gleiche, tagsüber sonnige, nachts jedoch kalte Hochdruckwetter, wie wir es in diesem Frühling schon mehrfach gehabt haben. Es hat seinen Ursprung in den immer wiederholten Einbrüchen polarer Kaltluft aus dem Raum um Spitzbergen, die dann jedesmal über Nordskandinavien ein Hochdruckgebiet aufbaut. Durch den Abfluss der Kaltluft über die Ostsee südwärts erstreckt sich das Hochdruckgebiet jedes Mal bis nach Mitteleuropa, wo die aus dem hohen Norden kommenden, in Deutschland in der Ost- richtung übergehenden Winde der durchgehenden Erwärmung entgegenarbeiten. Bei der fächerförmigen Ausbreitung der Polarluft kommt es nur im Westen zu etwas stärkerem Temperaturanstieg; denn hier mischen sich die kontinentalen Kaltluftmassen mit wärmerer atlantischer Westluft. Im Osten dagegen, wo durch die Einwirkung niedrigen Drucks über Rußland, die Winde aus Nordwest wehen, bleibt es auch tagsüber sehr kühl; so wurden noch um die Mitte der Woche in Ostpreußen nicht mehr als 2 bis 3 Grad Wärme erreicht, und in den Nächten herrschte immer noch ziemlich kräftiger Frost. Die Wiederherstellung dieses Witterungstypus war anfanglich auf der Wetterkarte von Donnerstagmorgen zu erkennen. Die auffällige der vom Gründonnerstag ab: hoher Druck über Skandinavien und Deutschland in von Norden nach Süden sich erstreckender Ausdehnung, Depressionen über Nordwestrußland und Island. Nur fehlte diesmal das sekundäre Tief über der Biskawalee. Ein flaches und engergegrenztes Teiltief über der Irliken See läßt auch jetzt die Wetterlage noch nicht als völlig beständig erkennen. Aber der Einfluß dieses Teiltiefs wird sich wahrscheinlich nicht weit über dem deutschen Nordmeeres hinaus bemerkbar machen. Hier war schon Donnerstagfrüh der Himmel wieder bewölkt; ziemlich warm war es nur im nördlichen Rheingebiet, wo Nachen bei Südwind morgens schon 10 Grad Celsius hatte, und wo auch Mittwoch bereits 15 Grad Wärme wieder erreicht oder um eine Kleinigkeit überschritten wurden. Vermutlich wird es durch neue atlantische Störungen in der zweiten Wochenhälfte wieder zu veränderlicher und kühlerer Witterung kommen.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Preßstelle teilt mit:

Die Verbesserung der Abortanlagen der Schule an der Kastellstraße.

Vorbehaltlich Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung wurden die für die notwendige Verbesserung der Klosettanlagen der Schule an der Kastellstraße erforderlichen Mittel bewilligt.

Instandsetzung einer Brücke in Wiesbaden-Dohmsheim.

Für dringend erforderliche Instandsetzungsarbeiten (Verstärkung) der über den Selzbach führenden Brücke in der unteren Rheinstraße in Wiesbaden-Dohmsheim wurden 2200 M zur Verfügung gestellt.

Die Versorgung der Stadtteile Wiesbaden-Biebrich und Wiesbaden-Schierstein mit Säuglingsmilch.

Die bisher durch den Vaterländischen Frauenverein Wiesbaden-Biebrich (mit städtischem Zuschuß) erfolgte, ist ab

1. April d. J. von der Städtischen Säuglingsmilchanstalt ganz übernommen worden. Da es nicht, wie bisher, möglich ist, den Abnehmern die Säuglingsmilch zuzuführen, ist mit dem Vaterländischen Frauenverein Wiesbaden-Biebrich ein Abkommen getroffen worden, wonach dieser Verein die Ver- ausgabung in Wiesbaden-Biebrich übernimmt, und zwar im Volkswohlfahrtsgebäude, Eise-Kirchner-Straße 3. In Wies- baden-Schierstein erfolgt die Verausgabung im früheren Rathaus, Zimmer 1.

Das ärztliche Berufsgeheimnis.

Mit einigen interessanten Streitfragen, die bei der Wahrung des ärztlichen Berufsgeheimnisses auftreten können, beschäftigt sich Oberreichsanwalt a. D. Professor Dr. Ebermayer (Leipzig) in der „Deutschen Juristen- Zeitung“. Bekanntlich besteht eine rechtliche Verpflichtung des Arztes, das ärztliche Berufsgeheimnis streng zu wahren, es sei denn, daß der Kranke den Arzt von der Schweigepflicht entbindet. Eine Verletzung des Berufsge- heimnisses liegt auch dann nicht vor, wenn gezielte Vor- schriften den Arzt zur Preisgabe des Geheimnisses berech- tigen, oder ein höheres privates oder öffentliches Interesse vorliegt, hinter dem das des Kranken zurücktreten hat.

Professor Ebermayer wirft nun die Frage auf, ob für den Arzt auch eine Schweigepflicht hinsichtlich eines ver- storbenen Patienten besteht. Wenn nicht einer der Ausnahmefälle in Betracht kommt, so wäre hier der Arzt zu dauerndem Schweigen verpflichtet. Das könne aber zu unerträglichen Härten gegenüber den Hinterbliebenen föh- ren, z. B. wenn es sich bei einem Erbkrankheitsleid dar- um handele, festzustellen, ob der Kranke zur Zeit der Testa- mentserrichtung geistig gesund gewesen sei. Mit Recht habe daher das Kammergericht in einem Urteil ausge- sprochen, der Arzt könne und dürfe hier die Aussage nicht verweigern, wenn nicht ein schutzwürdiges Interesse des Verstorbenen in Frage komme. Das treffe sicherlich nicht zu bei Geisteskrankheit; es könne aber zutreffen bei irgend- einer geistlichen Erkrankung. Eine andere Zweifels- frage sei die, was mit den von einem verstorbenen Arzt hinterlassenen Geschäftsbüchern und den Kran- kengeschichten zu geschehen habe, die ein Arzt auf- gegeben habe. Es sei nicht zu leugnen, daß, wenn mit sol- chen Aufzeichnungen nach dem Tode des Arztes Unfug ge- trieben werde, für die Kranken erhebliche Nachteile ent- stehen könnten. Strafrechtlich könnten die Hinterbliebenen des Arztes für die Veröffentlichung solcher Krankengeschich- ten nicht verantwortlich gemacht werden, wohl aber könnten sie auf Schadensersatz belangt werden. Geben die Hin- terbliebenen die Krankengeschichten an den neuen Arzt, der sie vielleicht notwendig brauche, so sei ihnen daraus kein Vorwurf zu machen, auch wenn der Kranke ausnahms- weise nicht eingewilligt haben sollte. Wenn die Hinter- bliebenen aber die Krankengeschichten ohne rechtfertigenden Anlaß, oder sogar zu unzulässigen Zwecken veröffentlichen, so stehe nichts im Wege, sie für einen etwa angerichteten Schaden haftbar zu machen.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 9. April 1931 ange- meldeten Fremden beträgt 22 103 Kurgäste und Passanten.

Angestelltenarbeitsvertrag. Der Schlichtungsausschuß Mainz fällt, wie bereits mitgeteilt, nach vielstündigen Verhandlungen spät abends am 9. April seinen Schieds- spruch. Soweit der Mantelarbeitsvertrag in Frage kommt, bringt er, wie der G. D. A. mitteilt, im wesentlichen folgende Neuerungen: Protokollen und Handlungsbevoll- mächtigte mit einem Gehalt von über 500 M. sind vom Tarifvertrag ausgenommen. Als Nachtarbeitszeit gilt die Zeit von 22 bis 6 Uhr. Die Zahl von 5 Ausnahmesonntagen bleibt bestehen, jedoch ohne Fixierung auf bestimmte Daten; die Zuschlagsvergütung beträgt 25 Prozent je Stunde auf das Grundgehalt. Auf das Urlaubsbediensteter wird die Kriegsdienstzeit voll angerechnet. Der Urlaub soll ungeteilt genommen werden. Wird er auf Wunsch des Arbeitgebers zwischen dem 31. 10. und 1. 3. genommen, so ist ein Zuschlag von 2 Tagen zu gewähren. Krankheit ist gegebenenfalls auf Verlangen des Arbeitgebers durch ein Zeugnis des Vertrauensarztes der betr. Krankenkasse nach- zuweisen. Die Kosten trägt in diesem Fall der Arbeitgeber. Wird Provision als Vergütung vereinbart, so müssen die

Gesamtsätze innerhalb 12 Monaten die Mindestsätze des Tarifvertrages erreichen. Revisoren für Fabrikbetriebe werden nunmehr auch in der Klasse A 3 aufgeführt. Chem- techner in der Klasse T 2. Für die Techniker der Klasse T 4 gelten die Gehaltsätze nur dann, sofern sie nicht von einem Reichstarif erfasst sind. Eine Neuordnung hat auch die Anrechnung des Besuchs von staatlichen Handelslehranstal- ten usw. auf die Lehrzeit erfahren. Etwasige Leistungsan- lagen oder Mehrleistungen über den Tarifvertrag hinaus sind mit einer Frist von sechs Wochen zum Vierteljahres- schluss kündbar; ist jedoch eine Kündigungsfrist von einem Monat vereinbart, mit dieser Frist. Mit dem Inkrafttreten des Tarifvertrages können derartige Zulagen einmalig neu festgelegt werden. Für die rückwirkende Geltendmachung von Ansprüchen wird eine Regelung vorgeschlagen, die den be- züglichen Entschädigung, wie sie sich in Frankfurt a. M. be- währt hat. Die Geltungsdauer des neuen Mantelarbeitsver- trages soll bis Ende März 1932 laufen. Für den Gehalts- teil werden Gehaltsführungen in Vorschlag gebracht, die sich etwa zwischen 5 und 7 1/2 Prozent bewegen. Die neuen Gehaltsätze sollen bis Ende Oktober 1931 gelten. Die Erklärungsfrist zu diesem Schiedsspruch läuft am 18. April mittags 12 Uhr ab. Der G. D. A. wird in einer Mit- gliederversammlung am Dienstag, 14. April, zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Gewerbesteueranlagung. Die bevorstehende Ver- anlagung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag für das Rechnungsjahr 1931 wird auf Grund des Ergebnisses des Kalenderjahres 1930 vorgenommen. Bei Betrieben, die ein vom Kalenderjahr abweichendes Geschäftsjahr haben, bildet das Ergebnis des Geschäftsjahres, das im Kalender- jahr 1930 zu Ende gegangen ist, die Grundlage der Ver- anlagung. Die Steuererklärungen sind, wie aus einer im Anseigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffent- lichten Bekanntmachung des Vorstehenden des Gewerbe- steueraussschusses für den Stadtkreis Wiesbaden ersichtlich ist, bis spätestens 30. April d. J. abzugeben. Da die Veräumnis dieses Zeitpunktes mit Nachteilen für die Steuerpflichtigen verbunden ist, werden die Leser auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

Steuermahnung. Die rückständigen staatlichen und städtischen Steuern für den Monat März sind, falls sie nicht gestundet sind, bis zum 15. April zu entrichten. Vom 16. April ab werden die Rückstände, nach einer öffentlichen Aufforderung der städtischen Steuerklasse im Anseigenteil, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Schicksgewichte der Kraftfahrzeuge. Das zulässige Ge- samtgewicht für zweifache Kraftwagen beträgt nach der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1920 10,8 Tonnen, für zweifache Mault- und Sattel- und Fackelwagen sowie für Kippwagen mit Vorrichtung, die nicht mit Menschenkraft betrieben wird, 11,8 Tonnen. Ein- seine Zulassungsbehörden können eine Änderung der An- gaben des Gesamtgewichts im Schein, wenn das Fahrzeug mit hochelastischen Vollgummireifen versehen ist, mit der Be- gründung ab, daß die neue Gewichtssatzung nur für die mit Luftbereifung versehenen Kraftwagen in Frage komme. Die Minister des Innern, des Handels und der Landwirtschaft bemerken hierzu im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrs- minister, daß es nicht beabsichtigt war, die Heraushebung des zulässigen Gewichts bereits im Verkehr befindlicher Wa- gen von der Luftbereifung abhängig zu machen. Das Höchst- gewicht, das sich aus den Eintragungen im Schein ergibt, muß auf Antrag erhöht werden, wenn eine entsprechende Tragfähigkeit des Fahrzeuges nachgewiesen wird.

Die Kunst, Druckarten zu verschiden. Die Reichsdruckerei hat jetzt zusammengefaßt, was der Verleger einer Druckartenliste wissen muß. Eine solche ohne Umschlag mit anhängender Antwortkarte kostet 3 Pfennig, darf aber nur aus 2 Teilen bestehen. Die Antwort kann durch Druck vorbereitet werden. Werbungsanzeigen des Abenders sind gestattet. Wortzulage und Änderungen dürfen jedoch auf dem Haupt- und Antwortteil nicht mehr als 5 Wörter um- fallen. Die anhängende Karte kann auch leer sein. Sie darf freigezeichnet, mit oder ohne Aufschrift versehen werden. Die Aufschriftseite soll nach innen liegen. Beide Teile müssen aus einem Stück sein. Doppelkarten, bei denen der Antwort- teil als solcher nicht erkennbar ist, sondern lediglich gedruckte Mitteilungen an den Empfänger enthält, ist bei einem Ge- wicht bis 20 Gramm mit 4 Pfennig freizumachen.

Constantin Meunier.

Zum 100. Geburtstag des Bildners der Arbeit am 12. April.

Es steht fest, daß Constantin Meunier der bedeutendste belgische Bildhauer der neueren Zeit gewesen ist. Diese Tat- sache allein hätte schon genügt, um seinen Namen der Nach- welt unverwundlich zu machen. Aber wenn man heute Meuniers bedenkt, darf man sich nicht nur des vollendeten Künstlers erinnern, sondern auch des Menschen, der sich mit



einer unglaublichen Intensität seiner Aufgabe widmete und dabei zu sozialen Erkenntnissen kam, die sich wiederum in seiner Kunst ausdrückten. Ihn beschäftigte das Los der belgischen Kohlenarbeiter, und dieses Thema tauchte immer wieder in seinen Bildern und Skulpturen auf. Um die Lei- den und Freuden dieser Kohlenarbeiter drehen sich seine Ge- danken, mit ihnen beschäftigte er sich, ihnen galten seine Entwürfe, seine Skizzen und Werke. Nicht als flüchtiger Zu- schauer kam er zu seinen Modellen, sondern wie jeder große und echte Künstler lebte er mit ihnen, um ihr Wesen zu er- gründen. Meunier war Schüler der Brüsseler Akademie, er wollte ursprünglich Maler werden, wandte sich aber

schließlich endgültig der Bildhauerkunst zu. Es erregte da- mals großes Aufsehen, als im Jahre 1886 der 35jährige mit einem großen Werk, dem „Hammerhieb“, hervortrat. Bald folgten andere künstlerische Leistungen, wie „Der verlorene Sohn“, „Der Puddler“ und der „Kastträger“. Ungeheures Aufsehen erreichte seine Monumentalgruppe „Schlagewetter“. Sein größtes Werk, dem er sich in den letzten Jahren seines Lebens ausschließlich widmete, konnte er leider nicht voll-enden. Meunier wollte ein Denkmal der Arbeit schaffen, aber nur unvollendete Teile, die sich teils in Paris, teils in Brüsseler Museen befinden, zeugen von der Größe der ge- planten Arbeit. Am 4. April 1906 ist Meunier im Alter von 74 Jahren in Brüssel gestorben.

Aus Kunst und Leben.

Erst Meyer-Hellmund, der bekannte Komponist, in Petersburg geboren, später in Riga und dann in Berlin an- lassig, kann am 13. April seinen 70. Geburtstag feiern. In Wiesbaden hat er erst kürzlich seine neuesten Orchester- werke „Abend in Petersburg“, „Ballade-Suite für Anna Pawlowa“ usw., unter großem Beifall dirigiert. Seine Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiet der leichten, graziö- sen Liebeskompositionen, die einst, von Marcelle Sembrich, Lilli Lehmann, Pauline Lucca und anderen Celebritäten in Konzerten vorgetragen, ungeheure Verbreitung fanden, — und noch heute (im Verlag D. Richter, Leipzig, und S. Zimmermann, Leipzig), immer neue Auflagen erleben. Natürlich wird jeder an das „Ballgastkür“ denken; doch vielleicht denkt man auch einmal wieder an Meyer-Hell- munds erste Kompositionen, die reisenden Duette in Kanon- form u. a. m. Meyer-Hellmund ist auch als Dichter und Schriftsteller erfolgreich hervorgetreten; denn er hat in 70 Jahren viel erlebt und kann viel erzählen. —

275 Jahre Buchhandlung. Die Dürsche Buch- handlung in Leipzig, eine Aulstätte der Pädagogik, kann in diesem Jahre ihr 275. Jubiläum begehen. Die Schweden hatten die Buchstadt Leipzig 1650 verlassen; in diesen schweren Zeiten begründete Christoph Keller aus Teuchern bei Weihenstephan, wie er sich selber latinisierte Christophorus Cellarius, das Stammhaus mit Errichtung einer beliebigen Drucker- und Verlags. Mit 12 Reichs- talern, von der Innung vorgeschossen, hat er begonnen, und Jahre zur Tilgung dieser Schuld gebraucht. Die Nach-folger wurden Witwe Biedig und Julius Reinhold, der bereits mit dem Verlage von Schulbüchern begann, 1731 übernahm den Verlag Friedrich Köhl, der sich 1756 mit

seinem künftigen Schwiegersohne Christian Philipp Dürr aus Marienberg im Erzgebirge, verband, übrigens seinem Verwandten der späteren Dürrs. Sein Sohn erreichte durch Fähigkeit eine neue Höhe des Verlags. Sein WC- Buch wurde wegweisend für den weiteren Ausbau des Ver- lages. Nach noch zweimaligem Wechsel in der Führung des Ver- lages trat 1878 Otto Friedrich Dürr, der Großvater des heutigen Inhabers, des lehrreichen Regiment an. Unter ihm entwickelte sich der Verlag in ungeahnter Weise. Sein Sohn Johannes Friedrich Dürr, nach Leipziger Branch von der Viehe, das heißt, vom Seberleben auf, vorgebildet, wurde 1890 Teilhaber und allgemach die Seele des fort- schrittlichen pädagogischen Literatur. „Dürs Deutsche Biblio- thek“ war sein Werk, ein selbstbewusstes Fundament für die Seminarbildung im Deutschen. Aus dieser glücklichen Zu- sammenarbeit wuchs auch die „Ludwig-Richter-Gabe“ her- vor, die mit ihren Holzschnitten der künstlerischen Erziehung der Volksschule neue Bahnen wies. Vor allem aber war es die mit dem Lehrerverein und seinen pädagogischen Füh- rern betriebene Neugestaltung des Deutschunterrichts, die in dem „Deutschen Lesebuch“ Triumphe feierte. Seine Witwe, Frau Elie Dürr, geb. Gontard, konnte den Verlag über den Krieg hinaus retten. 1918 konnte der Sohn als Teilhaber neben seine Mutter treten, und an der Seite „Vater Hausmanns“, des tatkräftig, verständnisvollen Mentors des Verlags, sich neuen Aufgaben widmen.

Die unitarische Kirche in der Tschechoslowakei. Auf dem letzten Weltkongress für freies Christentum, der 1927 in Prag stattfand und über den auch das Wiesbadener Tagblatt berichtet, spielte neben den Bischöfen der neuen tschechoslowakischen Kirche auch ein Dr. Capek eine her- vorragende Rolle, der mit seiner Gattin eine Bewegung ins Leben gerufen hatte, die sich eng an die englischen und amerikanischen Unitarier angeschlossen. Kein Geringerer als Masaryk selbst hatte ihn, den früheren Baptisten, dazu ermuntert. Nach längerem vergeblichem Warten auf die Durchführung der Trennung von Kirche und Staat in der Tschechoslowakei hat sich dieser Führer nun doch ent- schlossen, sich auf den Boden der tatsächlichen Verhältnisse zu stellen, und um die staatliche Anerkennung als erlaubt-Religionsgesellschaft einzukommen. Sie brachte zu dem Zweck eine Verfassung ein, die von dem Ministerium für Unterricht gebilligt und jetzt auch vom Staat genehmigt wurde. Während die alten Kirchen mehrere hundert Paragraphen haben und in ihrer Bewegungsfreiheit stark gehemmt sind, besitzt diese unitarische Gemeinschaft nur 14 Paragraphen, entsprechend den wenigen Vorschriften Jesu Matth. 23. Auf diese Weise hat sie manche Vorteile er- langt, die ihr auch in den neuen Verhältnissen noch ver-

Ausänderungen auf der Post. In Postanweisungen kostet 1 Dollar 4,22 und bringt 4,19 M., 1 Pfund 20,5 und 20,3, 1 Goldpeso 3,56 und 3,28. 100 Franken nach Frankreich kosten 16,55 M., Luxemburg 11,78, Schweiz 81,4, Drachmen 5,48, Lire 22,15, Peseten 48, Belgia 88,9, Kronen nach Schweden 113,2, Dänemark und Norwegen 113, Island 92,6, Estland 112,5, Tschechoslowakei 12,53, Gulden nach Dänig 82, Holland 169,5, Mark nach Finnland 10,65, Yen 210, Dinar 7,45, Lats 81,4, Ritas 42,2, Schilling 59,4, Peng 78,6. 100 M. kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123,9, 226 Peseten, 173 Belgia, 89,15 schwedische Kronen, 89,2 norwegische, 89,25 dänische, 91 estnische, 109 isländische, 810 tschechische, 128,1 Dänig Gulden, 59,7 holländische, 950 finnische M., 48,426 Yen, 125 Lats, 239 Ritas, 170 Schilling, 137 Peng.

Die Ausbildung der preussischen Gemeindeführer und -lehrerinnen hat in Zukunft auf den Berufspädagogischen Akademien zu erfolgen. Zu Ostern d. J. sollten die ersten Studenten aufgenommen werden. Der Zutritt war ganz gewaltig, 2281 Anmeldungen lagen vor; da nur 360 Aufnahmen erfolgen konnten, mußte eine sehr sorgfältige Auswahl getroffen werden. An manchen Akademien lag das Wahlrecht bis heute noch an den Türen vor. Um den Praktikanten die Prüfung zu erleichtern, sind in Frankfurt, Essen, Berlin und Breslau Sonderkurse eingerichtet. Mit den Arbeitsämtern ist ein Abkommen getroffen, das auch den jungen Leuten von anderen Städten Arbeitsstellen in diesen Städten vermittelt werden können.

Welche Rundfunkgeräte werden benutzt? Die Deutsche Reichspost hatte Anfang Januar eine Umfrage über die Art der von den Rundfunkteilnehmern benutzten Empfangsgeräte veranstaltet. An der Beantwortung haben sich 75 Proz. aller Teilnehmer in Deutschland beteiligt. Die Zusammenstellung kann damit als hinreichend genau bezeichnet werden. Es empfangen im alten Reichspostgebiet ohne Bayern und Württemberg 15 Prozent aller Teilnehmer mit Defektor, 85 Prozent mit Röhrengerät, in Württemberg 19 und 81 Prozent, in Bayern 22 und 78 Prozent, im gesamten Reichsgebiet 16 und 84 Prozent. Unter der Gesamtheit der Röhrenempfänger haben die 3-Röhren-Geräte mit 53 Prozent die größte Verbreitung, dann die Röhrenempfänger für Wechselstrom mit 35 Prozent und die für Gleichstrom mit 12 Proz.

Die Narzissen blühen wieder. In den Anlagen des „Watzen Damms“ blühen jetzt auf dem großen Rasenplatz am Fuße der hochgewachsenen Birken die gelben Narzissen. Diese prächtige Narzissenwiese wird von den Vorübergehenden stets wegen ihrer einseitigen Schönheit bewundert. Aber auch im Kurgarten und im Rosetal wachsen jetzt diese artenreichen Blüten und bilden das Entzücken der Passanten.

Der Aussichtsturm auf dem Schlösschenkopf. Der bei schönem Wetter einen herrlichen Ausblick auf die mächtigen Taunuswälder vom Felsberg bis zum Niederwald, auf Wiesbaden und die weiten Fluren der Rhein- und Mainebene bietet, feiert in diesem Jahre seinen 25. Geburtstag. Seine Errichtung erfolgte zu Anfang 1906 durch den Verschönerungsverein. Die Kosten wurden durch öffentliche Spenden und durch ein nach der Fertigstellung des Turmes erhobenes, geringes Eintrittsgeld aufgebracht.

Mit dem Rad verunfallt. In der Mauerstraße stürzte gestern Abend ein 47-jähriger Schmied aus der Dohmeierstraße mit seinem Fahrrad auf das Straßenpflaster. Durch den harten Fall trug er innere Verletzungen davon und wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus übergeführt.

Mit dem Kopf in eine Ersterscheibe gestürzt. Gestern Abend stürzte ein 52-jähriger Arbeiter aus der Frankfurterstraße Ecke Weststraße und Sedanplatz so unglücklich aus, daß er mit dem Kopf in das Scheibenfenster eines dort befindlichen Blumengeschäftes fiel und schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopf davontrug. Er wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Mit der Sand in die Dresse. In einer Mühle in der Mainzer Straße geriet gestern Nachmittag ein 43-jähriger Arbeiter mit der rechten Hand in eine Dresse. Er trug bei dem Unfall schwere Quetschungen davon und wurde von der Sanitätswache ins Paulinenstift überführt.

Hohes Alter. Frau Johanna Sand, Witwe des Aufsehers Martin Sand, Zietenring 12, begibt am 15. April ihren 82. Geburtstag.

lag waren. Sie können jetzt ungehindert neue Gruppen bilden, wo sie wollen, haben Zutritt zu den Hospitälern und Gefängnissen, können überall, wo unitarische Kinder öffentliche Schulen besuchen, ihnen durch eigene Lehrer Religionsunterricht erteilen lassen, ihre Steuern werden ermäßigt, und sie haben das Recht erlaubt, auch Frauen im Kirchendienst anzustellen, und zwar als erste Religionsgemeinschaft in der Tschechoslowakei. Die eigene Tochter Dr. Capels ist bereits als Frau Pastorin am dem Protestantischen Seminar für unitarischen Kirchendienst in Amerika tätig.

Kostbare Bücherhöfe in Schnee und Eis. Von einer verblüffenden Entdeckung, die erst jüngst bekannt geworden, wissen kanadische und amerikanische Blätter zu berichten. Es handelt sich dabei um die überraschende Tatsache, daß ein großer Lager kostbarer alter Bücher kürzlich an einem Ort gefunden wurde, an dem man eine Bibliothek am allergeringsten vermuten sollte; auf einer der Stationen der Polarjäger nämlich, wie sie die Gesellschaft der Hudson-Bay-Jensens des Polarkreises unterhält. Während des langen nördlichen Winters erhielten die Jäger, die in diese verlorenen Stationen verbannt sind, ständig Bücher, die dazu bestimmt waren, ihnen die Langeweile der Einsamkeit zu fügen. Auf diese Weise gelangten im Verlaufe von mehr als zwei Jahrhunderten ganze Tonnenladungen bedruckten Papiers über den Polarkreis. Von Zeit zu Zeit ließen auch die Schiffe, denen es gelang, sich durch das Eis einen Weg zu bahnen, um die Stationen zu verproviantieren, den Jägern einen Teil ihrer kleinen Bibliotheken zurück. Viele dieser Bücher sind natürlich im Verlaufe der Jahre in Verlust geraten. Gleichwohl aber konnte ein sachverständiger Antiquar, der diese fernen Gebiete besucht hat, und vor kurzem nach Toronto zurückgekehrt ist, feststellen, daß sich noch heute auf den Stationen der Polarjäger erhebliche Mengen wertvoller Bücher befinden, wie geographische Werke und Erstausgaben englischer Erzähler aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, die heute mit Gold aufgewogen werden. Die Antiquarats-Buchhändler Torontos haben deshalb die Absicht, eine richtige Expedition aus eigenen Mitteln auszurufen, um eine Aufnahme der wertvollen Bibliotheken zu machen und dem Antiquaratsmarkt einen Schatz von seltenen Büchern auszuführen, deren Verkauf den Veranlassern der Expedition reiche Gewinne in Aussicht stellt.

Wissenschaft und Technik. Bei der im März d. J. von der Ministerialabteilung für die höheren Schulen abgehaltenen außerordentlichen Prüfung der „mittleren Reife“ (Obersekundareife) haben alle sechs Kandidaten der **Lehrer Höheren Handelsschule, Calw**, die Prüfung bestanden.



Neue Startversuche Piccards.

Der Brüsseler Professor Piccard weist seit einiger Zeit wieder in Augsburg, um nunmehr den im vergangenen Herbst vergeblich versuchten Ballonflug in die Stratosphäre durchzuführen. Mit der Füllung des Ballons ist bereits begonnen worden und auch die Ausrüstung der Gondel ist zum größten Teil durchgeführt. Das Bild zeigt den Professor (*) mit einem seiner Mitarbeiter in der Gondel des Ballons, einer riesigen Aluminiumkugel.

Dienstinbäum. Heute besetzt Postkassierer Wille Seidel, Dohmeierstraße 108, sein 25-jähriges Dienstinbäum.

Wiesbaden-Dogheim.

Zweite Ausführung der Erneuerung des Überbaues der Mosbacherbrücke in Wiesbaden-Dogheim wird die hiesige Rheinstraße vom 10. d. M. ab auf die Dauer von etwa drei Wochen für den Fahrverkehr gesperrt.

Wiesbaden-Heßloch.

Verlegung der örtlichen Meldestelle.

Ab 15. April 1931 wird nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten die Meldestelle für den Ortsteil Wiesbaden-Heßloch von der Revier-Zweigstelle Sonnenberg zum Landjäger-Revier Wiesbaden-Bierstadt (Rathaus) verlegt. Sämtliche An-, Ab- und Ummeldungen der Bewohner von Wiesbaden-Heßloch werden von diesem Tage ab von dem Landjäger-Revier Wiesbaden-Bierstadt erledigt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. „Napoleon der Andere“ heißt das neue Lustspiel von Julius Böttel, das am Donnerstag, 16. d. M. im Kleinen Haus zur Erstaufführung gelangt. Die Rolle des Napoleon wird Frank Falkner spielen. Die Inszenierung leitet Dr. v. Gordon. — „Victoria und ihr Hula“, die Operette, welche am 18. April erstmalig im Großen Haus in Szene geht, steht unter der musikalischen Leitung von Dr. Richard Tanner. Vorverkauf ab Montag.

Kurhaus. Aus Anlaß der 43. Tagung des Kongresses für innere Medizin veranstaltet die Kurverwaltung am Montag im großen Saale des Kurhauses ein Festspektakel, das unter Leitung von Generalmusikdirektor Carl Schürich steht. Als Solist ist der hervorragende Berliner Violonist Deschmann verpflichtet worden, welcher das Violonkonzert von Dvorak spielt; durch Generalmusikdirektor Schürich gelangt die Sinfonie Nr. 3 F-dur von J. Brahms, sowie Richard Strauß' großes Orchesterwerk „Zill Eulenpiegel“ zur Aufführung. — In der kommenden Woche finden die Lenz-Tees der Kurverwaltung am Montag und Donnerstag statt. — Der Gesellschaftsplatziergang am Freitag führt zur Platte Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Am nächsten Samstag findet der zweite Frühjahrs-Tee der Kurverwaltung statt.

Kassawischer Kunstverein. Die Ausstellung des Kassawischen Kunstvereins, die Gartenarchitekturen von Wilhelm Hirsch (Wiesbaden) und Plastiken von G. S. Wolff (Berlin) zeigt, ist bis Mitte nächster Woche verlängert worden.

Konzertdirektion Wolff. Morgen Sonntagabend 20 Uhr gibt der Erharder Motettenchor (30 Knaben) unter Leitung seines Dirigenten Herbert Weitemeyer in der Marktkirche ein Konzert mit einem wertvollen Programm. Die Orgel soll spielen Hr. Petersen. Karten an der Abendkasse.

Jüdisches Bekehrhaus. Am Sonntagabend 8½ Uhr spricht im Hotel Metropole im Rahmen des Jüdischen Rabbiners Dr. Fuchs (Chemnitz) über „Das Reich der Seele ist gekommen“. Nach dem Vortrag findet die Generalversammlung der Vereinigung statt.

Wiesbadener Lichtspiele.

Italia-Tonfilm-Theater. Der Karl-Gruno-Tonfilm der Emelka-Produktion „Das gelbe Haus des Kina-Fu“ nach dem Roman und Bühnenstück „Das gelbe Haus von Rio“ von Joseph Heller gelangt heute Samstag zur Aufführung. Liebe, Tempo, Schmitz, Schwung, Spannung und Pariser Unterwelt ist die Lösung des Kriminal-Tonfilms, der unter der Regie Karl Grunes hergestellt wurde. Die Hauptrollen spielen Charlotte Suja, Gustav Diehl, Carl Günther.

Aus dem Vereinsleben.

Im Rahmen einer von den hiesigen freigeistigen Organisationen veranstalteten biologischen Arbeitsgemeinschaft sprach Studentent Brucher in einer Reihe interessanter Vorträge über die Anfänge und die Entwicklung des organischen Lebens in der Pflanzen- und Tierwelt. Herr Brucher ging von den ersten Lebewesen, den Bakterien, Amöben und Protoplasmatierchen aus und gewährte Einblicke in die wunderbar organisierte, von zweckvollen Gehehen regierte Welt der heute unvorstellbar kleinen Träger des ersten Lebens. Der Vortragende schilderte dann die allmähliche Entwicklung aus Einzellern zu vielzelligen und vielgestaltigen Lebewesen. Sehr aufschlussreich waren die Ausführungen über die verschiedenen pflanzlichen Organismen, ihren Aufbau, die Anordnung und die Bestimmung der einzelnen Pflanzenteile,

die pflanzlichen Vorgänge in diesen. Nicht minder fesselte die eingehende Beschäftigung mit den farbenprächtigen Pflanzenzellen, denen noch die Möglichkeit der Fortbewegung fehlt, mit ihren merkwürdigen Formen und Gewohnheiten. Besonders wertvoll wurden die Abende in der biologischen Arbeitsgemeinschaft durch das mittels Mikro- und Epiprojektion vorgeführte reichhaltige Material an Bildern und Schnitten durch pflanzliche und tierische Organismen. Diskussionen brachten mancherlei Anregung.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der nächtliche Überfall am Frankfurter Opernhaus. Mordversuch aus Rache.

Frankfurt a. M., 10. April. Die polizeilichen Ermittlungen in der Angelegenheit des nächtlichen Überfalls am Opernhaus haben nunmehr ergeben, daß es sich um einen planmäßigen Mordversuch handelt, den der junge Kaufmann Löffel aus Rache an der Frau D. unternommen hat. Löffel hat jetzt zugegeben, daß er die Absicht hatte, seine Schwiegermutter umzubringen. Er hat die ganze Nacht hindurch trotz der Mißbilligung der Eltern das Verhältnis zu dem Mädchen fortgesetzt, auch dann, als das Mädchen nach außerhalb in Stellung ging. Als das Mädchen über die Osterfeiertage nach Frankfurt kam, wollten die Eltern verhindern, daß es mit Löffel zusammenkomme. Als der junge Mann dies erfuhr, geriet er in Wut und löste den Plan, Frau D., der Stiefmutter des Mädchens, einen Denksteil zu geben, da er sie im Verdacht hatte, daß sie mit Gewalt das Verhältnis lösen wolle. Er brachte in Erfahrung, daß die Eheleute D. am Mittwochabend in der Oper waren, und daß sie anschließend das Café Hanielmann besuchen wollten. Mit einem Freund, dem er erklärte, daß er auf die Stiefmutter schießen wolle, wartete er ruhig, bis die Eheleute D. sich anschickten, das Caféhaus zu verlassen. Draußen auf dem Flur schoß er dann Frau D. nieder. Der Freund des Löffel war übrigens bei dem Mordversuch anwesend. Er wollte nicht glauben, daß Löffel sein Vorhaben ausführen werde, und hatte die Absicht, Löffel von der Tat abzuhalten. Das sei ihm aber nicht gelungen.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 10. April. Bei einem Motorradausflug, den ein hiesiger junger Mann mit seiner Braut an den Riedar unternahm, mußte der Fahrer einem Auto ausweichen. Dabei bremste er sehr stark. Das Mädchen fiel vom Rade und erlitt einen Schädelbruch, dem es nach wenigen Stunden erlag. — Man kauft aus einem Keller der Zepelin-Allee 150 Flaschen besten Moselweins, aus einer Bude am Zuplak für 1800 Mark Zigaretten, aus einer Manufaktur in der Günthersburg-Allee 350 Mark erpariertes Geld einer Hausangestellten, aus einer Wohnung der Saalburgstraße 400 Mark Bargeld, ein Sparfassenbuch und familiäre Kleider. — Heute morgen wurde im 2. Wartegäßchen der ungefähr 81 Jahre alte Kaufmann Alfred Sachs tot aufgefunden. Die Ermittlungen über die Todesursache sind noch im Gange. Es liegt anscheinend Verschlagen vor. — Dem Einbruchskommissariat des Polizeipräsidenten glückte Ende März ein guter Gang durch die Festnahme des auf frischer Tat ertappten Billeneinbrechers Wilhelm Stüber. Dem jungen Kaufmann wird demnächst vom Staatsanwalt die Rechnung für seine Untaten präsentiert werden. Es werden darin nicht weniger wie 78 Einbrüche und Diebstahlversuche aufgeführt sein, wenn Stüber inzwischen sich nicht noch zu weiteren Geständnissen bequemen sollte.

Strich, 11. April. Der Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1931 wurde festgestellt und genehmigt. Er schließt infolge äußerster Einsparung ohne Defizit ab. In Einnahme und Ausgabe weist er den Betrag von 420 160 M. auf. Trotz einer Mehrausgabe von 180 000 M. aus dem Rechnungsjahr 1930 konnte der Voranschlag balancieren. Der Posten „Wohlfahrtskasse“ weist gegenüber dem Vorjahre einen Mehrauftrag von über 110 000 M. auf. In seiner Gesamtschuldung hält sich der Voranschlag etwa 7000 M. unter dem des Vorjahres. — Die zur Beseitigung der jahrelangen Wassernot in Strich vorgenommene Erweiterung der Wasserversorgungsanlage durch Errichtung eines 215 Meter langen Stollens an Korns Mühle geht ihrem baldigen Ende zu. In den nächsten Tagen wird mit der Betonierung und Ausmauerung des Stollens begonnen. Es wird erwartet, daß mit einer Gewinnung von 300 Kubikmeter Wasser der vorhandenen Wassernot gesteuert werden kann. — Am Freitagabend wurde am Rhein eine Befreiungsaktion von der Gemeinde Strich geplant. Es wurde nun festgestellt, daß das junge Bäumchen angebohrt und die Wurzel mit Natronlauge getränkt wurde, was sicher das Eingehen zur Folge haben wird. — Im 1. Vierteljahr wurden auf dem hiesigen Standesamt eingetragen: 13 Geburten, 4 Eheschließungen, 17 Sterbefälle. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 12 Geburten, 5 Eheschließungen, 7 Todesfälle.

Geisenheim a. Rh., 10. April. Nach der letzten Personenzählung im Oktober vergangenen Jahres zählt Geisenheim 4451 Einwohner; davon sind 2105 männliche und 2346 weibliche Personen. Es wohnen hier 3834 Katholiken, 584 Protestanten, 21 Juden und 12 Döfzenten.

Eibingen (Rha.), 10. April. Donnerstagsabend fanden die Wahlen des Bürgermeisters, des Beigeordneten und der drei Schöffen statt. Mit 6:3 Stimmen wurde Bürgermeister Reiss wiedergewählt. Beigeordneter wurde Sch. Schäfer und als Schöffen wurden gewählt: Lorenz Weil, Jaf. Bertruff und Gg. Beder.

M. Ahmannshausen a. Rh., 10. April. Im Mittelpunkt der Gemeindevorstellung stand die Beratung des Haushaltsplanes für 1931. Bürgermeister Groh gab an Hand einer von ihm ausgearbeiteten Denkschrift Aufschluß über den Gemeindehaushalt. Der Etat zeigt das typische Bild unserer Zeit: Einnahmeverminderung auf der einen Seite infolge Rückgangs der Steuern und der Einnahmen aus Landeinkünften und Elektrizitätswert, erhöhte Ausgaben auf der anderen Seite für Wohlfahrtszwecke und Kreisabgaben. Es gelang, den Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 302 150 M. zu balancieren. Bemerkenswert ist, daß eine Einführung von Sondersteuern (Wier-, Bürger- und Getränkesteuer) nicht notwendig ist, auch die Steuerföf für Grundvermögen und Kapital und Ertrag, die 125 Prozent bzw. 25 Prozent betragen, keine Erhöhung zu erfahren brauchen.

Fo. Bon der Bahn, 9. April. Die Oberförsterei Runkel, fassend 13 Hektar Staatsforsten, 3571 Hektar Gemeindeforsten und 612 Hektar Privatforsten, ist aufgelöst und ihr Gebiet den Oberförstereien Merenberg, Weiburg, Dies und Wörsdorf-Idstein zugeleitet worden.

Selters (Weßerwald), 9. April. Nach jahrzehntelanger Wirksamkeit in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde starb nach kurzer Krankheit der Selten August Keller.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister:

Fürth: SpBaa. — Bayern München!
Karlsruhe: FK. — Eintracht Frankfurt!
Waldhof: SK. — Union Bödingen.
Birmasens: FK. — Borussia Worms.

Nach mannigfachen Unterbrechungen und Absenkungen werden nunmehr die süddeutschen Meisterschafts- und Trostrundenspiele auf der ganzen Linie unter strengster Bahnnehmung der vorgeschriebenen Termine ihrem Ende entgegengeführt. Morgen treten daher sämtliche 24 Mannschaften auf den Plan. Sie sind für die Schlussspiele bestens gerüstet, denn noch ist keine endgültige Entscheidung gefallen. Aber sie wird in jeder Abteilung sonntäglich erwartet. SpBaa. Fürth, Eintracht Frankfurt und Bayern München erheben in der Meistrunde Platzierungsansprüche, um in der deutschen Meisterschaft vertreten zu sein. Aber von diesen drei Mannschaften tatsächlich ausscheiden wird, steht vorläufig noch nicht fest. Selbst, wenn die SpBaa. Fürth morgen das Rückspiel gegen Bayern München gemänne, so wäre der südbayerische Meister schon aus dem Grunde nicht aus dem Rennen gemorien, weil er noch die Treffen gegen Eintracht Frankfurt zu absolvieren hat. Letztere hat außerdem morgen in Karlsruhe noch nicht gewonnen, ja, es ist überhaupt fraglich, ob der süddeutsche Meister gegen den angeblich komplett antretenden KSV zu Punktverlusten gelangen kann, da letzterer bekanntlich schon die Münchener im geschlagenen Felde lieh. Wenn morgen keine ganz großen Überraschungen eintreten, die allerdings in den Endgeheimen eher als sonst möglich sind, dann müßte die Fürther SpBaa. ihre Meisterschaftsaussichten morgen weiter befestigen. Der SK. Waldhof wird zunächst ebenfalls weiter vorne bleiben, denn zu Hause sollte er wohl an Union Bödingen für die Vorspielniederlage Revanche nehmen können. Borussia Worms kann leicht wieder um einen Platz in der Tabelle zurückfallen, denn sie muß ersatzgeschwächt nach Birmasens zum FK. fahren, der sich zur Zeit in guter Form befindet.

Trostrunde:

Neu-Isenburg: VfL. — SK. Wiesbaden.
Ludwigshafen: Phönix. — FK. Saarbrücken.
Frankfurt: Rot-Weiß. — FK. Ddar.
Niederrad: Union. — VfL. Kiedarau.

Die Favoriten sind morgen ausnahmslos Platzvereine. Phönix Ludwigshafen empfängt den FK. Saarbrücken, der bereits im Vorspiel auf eigenem Platz, wenn auch unbedeutend, unterlag. Es ist anzunehmen, daß der Phönix den Heimbürgern weiter auf den Fersen bleiben wird. An einem Sieg des SK. Rot-Weiß Frankfurt, der sich auf seiner Osterreise so vorzüglich geschlagen hat, kann keinen Augenblick gezweifelt werden, denn der FK. Ddar zählt ganz gewiß zu den schwächsten Mannschaften der Trostrunde Nord. Mit das interessanteste Spiel wird sich in Niederrad entwickeln, wo Union dem in bester Verfassung befindlichen VfL. Kiedarau gegenübertritt, der in der jüngsten Zeit nur noch eindrucksvolle Siege zu verzeichnen gehabt hat. Erinnert sei nur an die schwere Schlappe des SK. Rot-Weiß Frankfurt in Kiedarau. Da Union ebenfalls zu den Mannschaften gehört, die sich in den Endkämpfen auf herausgemacht haben, wird gerade diese Begegnung wertvolle Aufschlüsse geben können, zumal auch die Heimbürger den schweren Gang nach Niederrad antreten müssen. Der Wiesbadener Sportverein muß wieder einmal nach Neu-Isenburg. Ob ihm mit der Aufstellung Wolf, Boal, Rauch, Zwins, Habermann, Raaf, Blant, Bilsch, Schnitter, Kuhl, Briel ein Teilerfolg blühen wird, ist zum mindesten fraglich. Die Heimbürger werden gerade diesem Treffen ihre Hauptaufmerksamkeit widmen, denn mit Recht fühlen sie sich noch nicht endgültig sicher und da ihre Elf nach wie vor sehr schlaff ist, wird die junge Wiesbadener Elf einen sehr schweren Stand haben. Es wäre zweifelsohne verfehlt, ohne weiteres eine Wiesbadener Niederlage zu prophezeien, denn noch immer verfügt der SVW über gute Kräfte, die, falls sie stark zur Geltung kommen, sicherlich eine Partie in gewünschtem Sinne halten können. Dies bedeutet aber ein mögliches Überfließen hinauswachen der Wiesbadener Mannschaft, aber keineswegs die in den letzten Wochen gezeigte Normalleistung. An dieser gemessen, müßte der VfL. in Front zu erwarten sein.

Gruppe Süd:

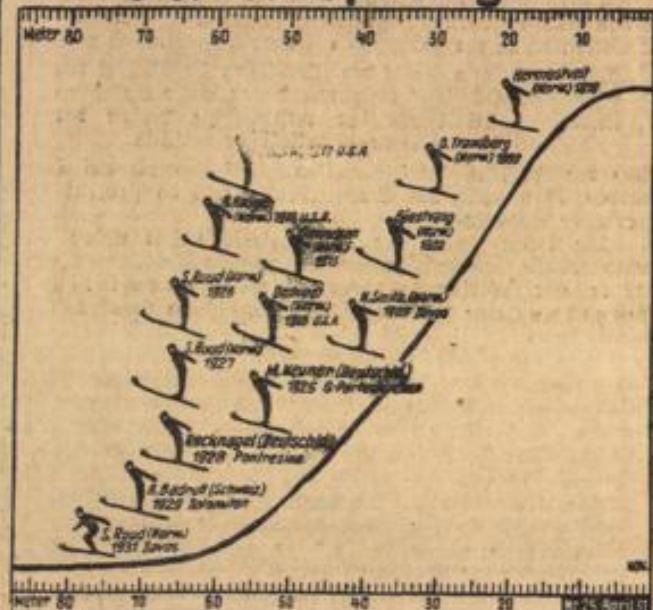
1860 München — 1. FK. Nürnberg; Riders Stuttgart — 1. FK. Vörsheim; Schwaben Augsburg — VfL. Fürth; FK. Kaffatt — Phönix Karlsruhe.
Auch hier stoßen die Favoriten im Endkampf aufeinander. Der 1. FK. Nürnberg muß in München siegen, will er überhaupt noch die letzte Möglichkeit ausnützen, um die 1860er in letzter Minute einholen zu können. Gelingt ihm ein Sieg, der sehr schwer fallen sollte, dann müßten allerdings die „Löwen“ in Stuttgart gegen die Riders mindestens einen Punkt gutmachen, um endgültig Schlusssieger zu sein. Aber vielleicht bedarf es dieses Punktes gar nicht mehr, wenn der Münchener Vertreter nämlich, was gar nicht ausgeschlossen ist, gegen den Klub ein Unentschieden erzwingt. Das Vorspiel vermochten die Nürnberger allerdings mit 5:1 überlegen für sich zu entscheiden. — Schönen Sport verspricht die Begegnung Riders Stuttgart — 1. FK. Vörsheim, aber diese Begegnung ist für den Endkampf ebenso bedeutungslos wie die übrigen Treffen, die Schwaben Augsburg und vielleicht FK. Kaffatt für sich entscheiden sollten.

Süddeutsche Privatspiele: Größere Spielschlüsse scheinen nach den Ostertagen zu fehlen. Wader Wien, der überlegene Bezugsgeber der Kreuznacher, spielt in Trier gegen Eintracht. Freiburg hat sein immer noch untrüßtes Lokaltreffen SK. — FK. Berner spielen: VfL. Beilbrunn — VfB. Stuttgart; HSV. Frankfurt — Saar 1906 Saarbrücken; Germania Bieber — Viktoria Urberach.

Im Reich interessiert vor allem der Städtekampf Köln — Mailand. Der FC. Mailand spielt heute in Berlin gegen Minerva.

Große Begegnungen finden im Ausland statt, so die Länderspiele Österreich — Tschechoslowakei (Wien), Spanien — Italien (Barcelona), Ungarn — Schweiz (Budapest), Portugal — Italien B. (Lissabon), ferner tritt eine mittelbayerische Verbundmannschaft in Prag gegen eine B-Mannschaft der Tschechoslowakei an.

Der Skisprung



Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Börse nach den Feiertagen. — Geldkommunalobligationen. — Ende der Krisis, Beginn der Depression. — Großzügige Notstandsarbeiten. — Die „Kollisionshilfe“. — Aktuelle Währungschwierigkeiten.

Am ersten Börsentag nach den Feiertagen zeigte eine überraschende Aufwärtsbewegung ein. Während es sonst nach mehrtägigen Unterbrechungen des Börsengeschäftes erst nach und nach wieder zu normalen Umsätzen zu kommen pflegte, trafen am Osterdienstag zahlreiche Publikumsausträge auf die leeren Märkte und riefen ansehnliche Kurssteigerungen hervor. Die feste Tendenz fand eine kräftige Stütze in einer ganzen Reihe vorliegender günstiger Momente. Politisch regte die Einladung der deutschen Staatsmänner nach London an. Wirtschaftlich wurden die Gemeinschaftsgründung der I. G. Farbenindustrie mit Standard Oil, Shell und Imperial Chemical Ind. in Bagdad und im Haag, sowie die Verständigungsanregung des englischen und deutschen Kohlenbergbaues als symptomatisch für wünschenswerte internationale Zusammenarbeit zur gemeinsamen Überwindung der Krise mit Interesse und Zukunftsoffnungen aufgenommen. Die haushälterische Aufwärtsbewegung, von der besonders I. G. Farbenindustrie, Raski, Kunstseideaktien profitierten, vollzog sich aber nicht ohne Rückschläge.

Vor allem bei der I. G. Farbenindustrie-Aktie ergaben sich — von der Verwaltung dementierten, bsm. als „verfälscht“ bezeichneten — Dividendenreduzierungen, die in die optimistische Grundstimmung neue Unsicherheit brachten.

Auslandskäufe und der günstige Eindruck des ersten größeren Rückganges der Arbeitslosen zierten eine neue, fast noch stärkere Aufwärtsbewegung hervor. Der Kreis derjenigen, die mit Zuversicht in die Zukunft schauen und einen von politischen Störungen freien Verlauf der Wirtschafts- und Börsenentwicklung erhoffen, wird offensichtlich immer größer.

Auf dem Rentenmarkt hat der April-Anleihestermin neue umfangreiche Nachfrage gebracht. Dabei zeigte sich, daß die Anleihegelder in steigendem Maße nach billigeren, das heißt im Kurse zurückgebliebenen festverzinslichen Goldanleihen Umschau halten. Nachdem der 7proz. Goldanleihebrief sich durchgesetzt hat, seine Kurse sich langsam aber stetig erhöhten, begann eine erste zögernde Abwanderung nach den im Kurse bedeutend billigeren 7proz. tigen Goldkommunalobligationen, die zu 93½ Proz. aus Neuenmissionen — kostenfrei — zu haben sind. Zu der auf längere Jahre garantierten hohen Verzinsung mit 7 Prozent kommt also noch ein Kursgewinn von 6½ Proz., der die Nominalverzinsung recht beträchtlich verbessert. Im Interesse einer allmählichen Umwandlung der kurzfristigen Kommunalanleihen in langfristige Darlehen ist es erfreulich, daß die Landesbanken und privaten Grundkreditinstitute aus dem Verkauf der Kommunalobligationen die hierfür notwendigen Mittel erhalten. Die lange bestandene Voreingenommenheit der Anleihegelder gegen die Goldkommunalobligationen — woraus sich der große Kursunterschied zwischen diesen Papieren und den Goldanleihebriefen erklärt — beginnt also jetzt zu weichen. Veranlaßt wurde diese begründete Erwiderung, wie gesagt, durch das natürliche Bestreben für ersparten Kapitalien die bestverzinliche Anlage zu finden. Gleichwertige Sicherheit ist dabei selbstverständlich vorauszusetzen.

Da die Institute, die Goldkommunalobligationen ausgeben, den Erlös nur an kreditwürdige Kommunen nach strengen und genau eingehaltenen Richtlinien als Darlehen ausleihen, können die Goldkommunalobligationen ohne Bedenken als den Goldanleihebriefen im Hinblick auf Sicherheit ebenbürtig bezeichnet werden.

Auf einer gemeinsamen Tagung der maßgebenden Verbände der deutschen Metallindustrie hielt Dr. v. B. einen bemerkenswerten Vortrag über die Wirtschaftsentwicklung. Man muß bis zum Jahre 1901 zurückgreifen, um eine der heutigen Weltkrise ähnliche Erscheinung zu finden. Die heutige Lage ist dahin zusammenzufassen:

Die Krisis ist vorüber, die Depression hat begonnen.

Am sich durch die Depression durchzuschlagen, bedarf die Wirtschaft ganz besonderer Kräfteanstrengungen und Ausdauer. Nach für Monate, möglicherweise für Jahrzehnte, muß damit gerechnet werden, daß Aufträge und Beschäftigungen auf der jetzt erreichten niedrigen Stufe verharren. Über gegen die Annahme einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage sprechen verschiedene Zeichen. Zunächst ergibt die gegenwärtige Beschäftigung, daß die Grenze der möglichen Verminderung der Arbeiten für Investition und Lagerbildung praktisch erreicht ist. Der Auftragszuwachs ist in der Mehrzahl aller Industrien seit November 1930 nicht mehr gestiegen. Auch der Preisrückgang der konjunkturrempfindlichen Waren hat sich im neuen Jahre teils ganz erheblich verlangsamt, teils ist er einer Preisstetigkeit gewichen.

Die Abnahmefähigkeit festverzinslicher Papiere und das Aufheben der Kapitalflucht bedeuten beachtliche Zeichen für die Wiederkehr des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft.

Endlich hat sich auch die weltweite Lage erheblich entspannt, wodurch sich die Gefahr weiterer Kapitalzurückziehungen verminderte. Von einem Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung um Ausgabensenkungen — damit Steuerermäßigungen — einer Änderung der untragbaren Young-Kosten, der Umwandlung kurzfristiger in langfristige Verbindlichkeiten, vor allem aber von dem Arbeitswillen und der Arbeitskraft aller produktiven Personen hängt es ab, ob jetzt der ermüdende Weg durch die augenblickliche Depression verläßt und der Aufstieg zu einer besseren Wirtschaftssituation beschleunigt wird.

Zur Mithilfe bei der notwendigen Überwindung der Arbeitslosigkeit ist bekanntlich vor wenigen Monaten die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.G. in Berlin errichtet worden. Diese Gründung stellt nicht etwa nur eine Bereicherung an bereits genügend vorhandenen Institutionen mehr oder weniger theoretischen Charakters dar, sondern diese neue Einrichtung hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon recht anerkennenswertes geleistet. Die Gesamtkosten der mit Hilfe der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten“ finanzierten Bauten belaufen sich zurzeit auf 25 Mill. RM., wovon von der Gesellschaft selbst rund 60 Mill. RM. als Darlehen gegeben werden, während etwa 30 Mill. RM. auf Zuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entfallen und der Rest auf andere Weise (eigenes Geld der Unternehmer, Darlehen der Länder und des freien Geldmarktes) aufgebracht wird. Bei den in Angriff genommenen Arbeiten handelt es sich u. a. um die Talsperre bei Oberode im Harz, das Seiderkraftwerk der Braag bei Brinshausen, die Salzenbachsperre bei Chemnitz, die Erweiterung der Sandesgasseverlängerung in Sachsen,

der Wasserversorgung Mittelsachsens, die Fortführung des Mittellandkanals bei Braunschweig, die Staustufen bei Heilbronn und Erlangen, das Kraftwerk bei Erlangen, die Elektrifizierung der Bahnstrecke Augsburg—Ulm—Stuttgart.

Es wurden dem Zweck der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten“ entsprechend nur solche Aufgaben finanziert, bei denen der wesentliche Anteil der Kosten auf reine Arbeitslöhne entfällt.

Von den 25 Mill. RM. verteilen sich 17 Prozent auf Tiefbauten, 28 Prozent auf Straßenbauten und 55 Prozent auf verbundene Anlagen.

Die lange Dauer der Wirtschaftskrise hat neben den zwangsläufig zahlungsunfähigen gewordenen Schuldnern dem früher nur vereinzelt vorgekommenen böswilligen Schuldner eine unerwünschte Rückdeckung gegeben. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die „schlechten Zeiten“ sehr gern von diesen böswilligen Schuldnern als Entschuldigung angeführt werden. Die Lage der Gläubiger ist dieser Schuldnerkategorie gegenüber eine immer ungünstigere geworden. Die Rechtsmittel — Urteil, Zwangsvollstreckung, Offenbarungseid — bieten kaum noch einen praktischen Schutz in den Fällen, daß der Schuldner nicht zahlen will.

Diese Erkenntnis hat die Berliner Rechtsanwaltschaft jetzt veranlaßt, eine „Kollisionshilfe“ der Berliner Anwaltschaft G. m. b. H. zu gründen, die allen Gläubigern zur Verfügung stehen soll, deren Interessen von einem Anwalt vertreten werden oder in dem vorausgesetzten Prozeß vertreten wurden.

Die „G. H.“ will diesen Zweck erreichen durch direkte Verhandlung mit dem Schuldner, durch Einleitung der eigentlichen Zwangsvollstreckung, durch Anwesenheit bei der Pfändung, durch laufende Ermittlung der Verdienstquellen des Schuldners (der den Offenbarungseid geleistet hat), durch Erzielung billiger Auskünfte (denen das von den angeschlossenen Anwälten zur Verfügung zu stellende Material gegen Schuldner mit zugrundegelegt). Das neue Unternehmen ist sicher geeignet, dem Gläubiger wirkungsvolle Unterstützung gerade gegen die böswilligen Schuldner zu bieten und vor allem auch unnütze Kosten in ausichtslosen Fällen zu ersparen, damit nicht, wie heute noch sehr oft, zu dem verlorenen Geld auch noch zusätzliche Kosten kommen, die den Ärger über den Verlust noch größer werden lassen.

Die Inflation in Deutschland, deren Folgen — vielleicht von Rußland abgesehen — von keinem anderen Lande übertrifft wurden, hatte eine starke Hochachtung vor allen ausländischen Währungen aufkommen lassen. Diese besteht zum größten Teil auch heute noch, wenn auch beispielsweise die Entwicklung des französischen Franken schon gezeigt hatte, daß selbst dieses wohlhabende Land von Währungsschwankungen nicht verschont blieb. Wenig beachtet wird,

daß in einer ganzen Anzahl von Ländern gerade zur Zeit sehr starke Geldentwertungen eingetreten sind, die auf drei Ursachen zurückgeführt werden müssen.

Die Geldentwertung beträgt in Brasilien, Peru, Uruguay und Paraguay über 50 Prozent, in Argentinien 25 Prozent, in Bolivien, Kolumbien, Nicaragua, Salvador und Venezuela 5—10 Prozent. Zurückschlüssen ist dieser Währungsverfall auf die Schwierigkeiten bei der Ausfuhr von Kaffee, Weizen, Reis usw., die mit inflatorischen Mitteln nicht, wie beabsichtigt, verbessert, sondern noch verschärft wurden. Die Geldentwertung in Australien — in wenigen Monaten um 25 Prozent — wurde durch den Zusammenbruch der von der australischen Regierung getriebenen Industriepolitik verursacht, die aller Voraussicht nach zum Staatsbankrott Australiens führen wird. Am schmerzhaftesten haben sich aber die auf Silberberubende basierenden Währungen in China, Persien und Afghanistan entwertet, die der Senkung des internationalen Silberpreises — von 80 RM. in 1929 auf 40 RM. in 1930 für das Kilogramm Silber — entsprechend auf die Hälfte des Wertes gesunken sind. Die betroffenen Länder bemühen sich daher zurzeit, einen Übergang zur Goldwährung zu ermöglichen.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Im vergangenen Monat März war der Geschäftsgang im Weinhandel nicht einheitlich. Von der einen Seite wird über eine fortdauernde Lustlosigkeit des Geschäftes geklagt und einige alte Firmen mühen sogar zu einer Auseinandersetzung mit ihren Gläubigern zu greifen; auf der anderen Seite wiederum wird von einer gewissen Abkühlung berichtet. Das gleiche Bild wie beim Geschäftsgang zeigt sich auch bei den Preisverhältnissen. Die Preise für gute Jahrgänge und Lagen sind einigermaßen stetig geblieben, dagegen haben die Konsumweine einen teilweise nicht unerheblichen Rückgang erfahren.

Auf dem Weinversteigerungsmarkt war in der letzten Berichtswoge infolge der Feiertage weniger los, d. h. es fanden nicht so viele Weinversteigerungen wie sonst statt. In Rheinhessen gingen bei der Weinversteigerung der Vereinigung Guntersblumer Weingutsbesitzer eine ganze Anzahl Rummern zurück. Alsheimer Weis- und Rotweine wurden in einem größeren Ausbeut vom Alsheimer Weinversteigerer versteigert. Auch hier gingen viele Rummern zurück. Im freihändigen Weinverkauf ist wieder eine teilweise leblichere Nachfrage festzustellen. 1930er Weine wurden zu 520—650 M., in einem Fall auch zu 450 M. die 1200 Liter abgegeben. Es ist also eine rückläufige Preisbewegung zu verzeichnen, die sich auch bei den Weinversteigerungen der letzten Zeit gezeigt hat. Für 1930er Rotweine sind um 400 M. bezahlt worden. An der Nahe ist das Geschäft still. Es wurden vor den Feiertagen einige Bedarfsbedungen vorgenommen. Ebenso bedeutungslos ist auch das Geschäft am Mittelrhein. Das gleiche ist auch für das Gebiet des Rheingaaes zutreffend. In der Rheinpforte ist es infolge der täglichen Weinversteigerungen ebenfalls im freihändigen Geschäftswert ruhig. Bei einer großen Flaschenweinversteigerung (40 000 Flaschen) des Weingutes Dr. Deinhard, Deidesheim, erlöste die Flasche 1929er Wachenheimer, Ruppertsberger, Deidesheimer und Forster 1.70—5.50 M. Es herrschte ein hohes Geschäft. Verhältnismäßig zufriedenstellend schloß auch das Weinat Walter Fink, Elberfeld, ab. An der Mosel werden für gute Jahrgänge des Jahrganges 1930, die sich sehr schön entwickelt haben, durchschnittlich 650 bis 750 M. das Fuder (1600 Liter) bezahlt. Es herrscht eine lähmende Ruhe; von größeren Abkäufen hört man kaum einmal etwas. Zu

Württemberg fand die Weinversteigerung des Württemberger Weinmarktes, Stuttgart (G. B.), statt. Nach 1930er Weinweinen war die Nachfrage wie auch auf der Frühjahrs-Weinbörse Heilbronn im März gering. Es ging nur ein verhältnismäßig geringes Quantum zu 60—88 M. die 100 Liter ab. Die 1930er Rotweine dagegen waren sehr begehrt. Der größte Teil des Ausbeutes fand Abnehmer. Für die 100 Liter wurden 64—89 M. bezahlt. Ein mittel-mäßiges Geschäft herrschte auch bei der Frühjahrsweinversteigerung der Weingärtnergesellschaft und der Wintergesellschaft Weinsberg. Die 100 Liter 1930er Weiß mit Riesling erlangten 55, Weiskiesling 63 und Trollinger 70 Mark. In Franken wurden bei geringer Nachfrage die 100 Liter 1930er Konsumweine zu 55—75 M., 1929er, die ihre Preise behaupten, zu 75—100 M. verkauft. In Baden fand der Württemberger Weinmarkt, der älteste badische Weinmarkt (seit 1872 bestehend) statt. Zum Verkauf angemeldet waren rund 2650 Hektoliter und 29 000 Flaschen verschiedener Jahrgänge und Lagen vom Konsumwein bis zum feinen Württemberger Rebenberg. Die 100 Liter 1930er stellten sich auf 55—110 M., 1929er auf 75—120 M., 1928er auf 55—110 M.; für die Flasche 1930er wurden 1—1.80 M., 1929er 1.30—1.90 M., 1928er 1.85 M. bezahlt. —tt.

Ein Dachgesellschaft für den Kollisions-Konsum. Wie jetzt bekannt wird, hat der am 2. April verstorbenen Großhändler Kommerzienrat Georg Kollisions (Erfurt) noch zwei Tage vor seinem Ableben eine Dachgesellschaft gegründet, in der seine gesamten Hotel- und Weinhandelsinteressen zusammengefaßt sind. Die unter der Firma „Mitteldeutsche Betriebsgesellschaft m. b. H.“ in Erfurt errichtete Firma bewirkt den Betrieb folgender Hotels: Erfurter Hof G. m. b. H. in Erfurt, Magdeburger Hof in Magdeburg, Hotel Kaiserhof in Magdeburg, Schlosshotel A. G. in Götting, Hotel Haus Kollisions in Erfurt, Carlton-Hotel in Frankfurt a. M., Palasthotel Mannheimer Hof in Mannheim. Ferner sollen von dieser Gesellschaft betrieben werden die Weinhandelsunternehmen Georg Kollisions in Erfurt und in Magdeburg, sowie Brunner u. Sohn in Magdeburg, ferner das Reichs-Café in Chemnitz. Außerdem sind in den Interessensbereich der neuen Gesellschaft eingeschlossen worden die Erfurter Immobilien-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt und der Gärtnereibetrieb des Schlosses Greusburg an der Werra, das sich im Privatbesitz von Kommerzienrat Kollisions befand.

Gescheiterte Fusion in der deutschen Uhrenindustrie. Die Zusammenschlußverhandlungen zwischen der Gebr. Junghans A. G. in Schramberg und der Firma Friedrich Mauthe G. m. b. H. in Schwannungen sowie mit der Schwanninger Gruppe A. G. in A. G., die am Donnerstagmorgen in Verträgen festgelegt werden sollten, sind im letzten Augenblick noch gescheitert. Die Friedrich Mauthe G. m. b. H. hat ihre bereits ausgesprochene grundsätzliche Zustimmung wieder zurückgezogen, und zwar weil einzelne Mitglieder der Familie Mauthe die Selbstständigkeit der Firma nicht aufgeben wollten. Durch die gescheiterte Großfusion wird die bisherige Zusammenarbeit der drei Uhrenfirmen nicht gestört. Die drei Fabriken bleiben vielmehr nach wie vor durch Preisabstimmungen und sonstige Absprachen verbunden, um die Lage der Branche möglichst zu bessern.

Berein für Chemische Industrie A. G., Frankfurt a. M. Das Geschäftsjahr 1930 ist mit seinem Ergebnis hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Die Dividendenausichten sind positiv noch nicht entschieden, doch ist mit einer Dividendenführung zu rechnen. Die Möglichkeit einer Dividendenführung auf 5 Prozent gegenüber 7 Prozent im Vorjahre ist wahrscheinlich. Weiterem Bemühen nach findet die Bilanzierung am 15. April statt.

Safenmühle A. G., Frankfurt a. M. Nachdem eine Verständigung zwischen den Inhabern der Aktien-Majorität und -Minorität vor kurzem erfolgt ist, hat der Aufsichtsrat beschlossen, einer auf den 8. Mai d. J. einberufenen ordentlichen Generalversammlung die Bilanzierung für die Geschäftsjahre 1928/29 und 1929/30 vorzulegen. Während das Geschäftsjahr 1928/29 infolge der leistungsfähigen Vorkommisse im Frankfurter Weizenhandel mit einem Verlust von 139 892 M. abschließt, weist das Geschäft 1929/30 nach Tilgung dieses Verlustvorrates und nach Abschreibungen in Höhe von 125 740 M. einen Gewinn aus von 156 142 M., woraus der Generalversammlung die Verteilung einer 5%igen Dividende für das Geschäftsjahr 1929/30 vorgeschlagen wird.

Leber- und Kiemerwerke Gebr. Kierulff A. G., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, von deren Aktienkapital von 325 000 M. sich 35 Prozent im Besitz von A. Kierulff, Berlin, befinden, beruft auf den 25. April ihre ordentliche Generalversammlung ein, die neben der Erledigung der Regularien über die Heraushebung des Aktienkapitals und Einzug der im Besitz der Gesellschaft befindlichen 25 000 M. Aktien beschließen soll. Außerdem soll die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Bremen (bisher Frankfurt a. M.), die Heraushebung der Anzahl der Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie die Genehmigung des Verkaufs von Vorzugsaktien erfolgen.

Stadtparkasse Danau. Die Sparkasse berichtet, daß 1929 trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise die Einnahmen bei der Anstalt zugenommen haben. Die Spareinnahmen stiegen um 780 000 auf 5 206 657 M. und erreichten damit 64 Prozent des Vorkriegsbestandes. Die neu ausgenommene Tätigkeit für die Öffentliche Bauparkasse hatte guten Erfolg gebracht. Im Berichtsjahr wurden 192 Bauverträge abgeschlossen. Die Anstalt steht damit an erster Stelle im Gebiet der Bauparkasse. Dem Hypothekengeschäft wurde auch im Jahre 1930 besondere Pflege gewidmet. Der Bestand an Hypotheken stieg um 498 760 auf 2 767 925 M., angelegt in 278 Forderungen. Der Durchschnittsbetrag einer Hypothek beträgt 9960 M. Der Reingewinn beläuft sich auf 92 813 M. Die Sicherungsrücklage beträgt jetzt 5,26 Prozent der Gesamteinnahmen.

Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik, Mannheim-Rheinau. Seitens der Firma J. Adler jr., Frankfurt a. M., in Gemeinschaft mit der Eisen- und Metallhandels-Gesellschaft Hannover, wurde die gesamte Fabrikeinrichtung des Werkes Rheinau der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik A. G., Mannheim-Rheinau, erworben. Die Mehrheit des 4 Mill. Mark Stammkapitals und 6000 M. Vorzugsaktien betragenden Aktienkapitals der Gesellschaft ging im Oktober 1929 in den Besitz der Rheinisch-Westfälischen Sorengstoff A. G. Köln über, die ihrerseits wieder der I. G. Farbenindustrie nachsteht.

Tränkner u. Württer Nachfolger A. G., Leipzig. Die Gesellschaft, die erst 1929 durch Zusammenlegung des Aktienkapitals von 1,1 auf 0,86 Mill. M. saniert wurde, und für das erste Jahr nach der Sanierung bereits einen Verlust von 128 000 M. auswies, hat 1930 einen neuen Verlust von rund 200 000 M. erlitten.

„Graf Zeppelin“ über Kairo.

13 Stunden zu früh.

Kairo, 10. April. Der „Graf Zeppelin“ überflog um 16,20 Uhr östlicher Zeit, also 13 Stunden vor der programmatischen Zeit, Kairo und fragte durch Funkpruch an, ob er landen könne. Es mußte dem Luftschiff geantwortet werden, daß die Vorbereitungen zur Landung noch nicht beendet seien. Der „Graf Zeppelin“ wird die Zwischenzeit zu einer Fahrt nach Überägypten benutzen und morgen früh um 5,30 Uhr nach Kairo zurückkehren.

„Big Bill“ gestürzt!

Ein gebürtiger Tische Oberbürgermeister von Chicago.

Der Wahlkampf um den Bürgermeisterposten Chicagos hat mit einem fast 200 000-Stimmen-Sieg des demokratischen Kandidaten Anton J. Cermak geendet. William Thompson, als „Big Bill“ der ganzen Welt bekannt, ist nach 12jähriger Tätigkeit gestürzt worden. Drei Wahlperioden hindurch hielt ihn seine Freundschaft mit Al Capone, dem ungekrönten König von Chicago, auf dem höchsten Posten der Stadt. Beim vierten Wahlkampf erlag er dem Ansturm der vereinigten Frauenorganisationen und ihren demokratischen Mitkämpfern. Das Symbol des Besessenen, mit dem die Sieger in die Wahlschlacht zogen, steckte über die Wahlflasche. Für die Spielhöllebesitzer und Boothlesser am Michigansee ist eine traurige Zeit angebrochen.

International, wie die ganze Bevölkerung der „windigen Stadt“, die sich mit ihren 4,5 Millionen Einwohnern fast 40 Kilometer an dem vielbesungenen See entlangzieht, ist auch der neue Bürgermeister. Tische von Geburt, wie schon der Name zeigt, kam er als Sohn eines Bergarbeiters nach U. S. A. Sein Aufstieg ist typisch amerikanisch. Als Mausestreiber in einer Kohlengrube begann er. Mit den ersten Spargrößen gründete er ein Holzgeschäft. Später studierte er Jura, wurde Rechtsanwalt, eine Zeit lang auch Baumeister und dann eigentlich seit 1902 immer wieder demokratischer Bürgermeisterkandidat, der sich von seinen Niederlagen als Vorführer des Gesundheitsamtes zu erholen suchte. Sein diesmaliger Erfolg wurde zum Teil durch seine tischischen Landsleute mit erkämpft, die zu dem Bevölkerungsdrittel deutscher Stadtbewohner das zweitgrößte Bürgerkontingent stellen. Umsonst haben also die Freunde des „hundstrossentigen Amerikaners“ Thompson gegen den tischischen Eindringling gewettert. Das alte Europa hat sich auch in U. S. A. durchgesetzt.

Den neuen Bürgermeister, der im 57. Lebensjahr steht, erwarten große Aufgaben. Er steht sich nicht nur einem Ausmaß an recht zweifelhafter Politik gegenüber, die trotz der wirtschaftlichen Nöte noch weiter in Trüben fischen wollen, er hat auch eine gewaltige Vorbereitungsarbeit für die große Weltausstellung zum 100. Geburtstag Chicagos im Jahre 1935 zu leisten. Die Pläne, die für dieses Fest bereits ausgearbeitet wurden, sind so gigantisch, wie diese zweitgrößte Stadt der Welt. Man will nicht nur die größte Ausstellung aufbauen, welche die Erde bisher gesehen hat, man will den ganzen Michigansee verändern. Gegenüber dem Stadtufer sollen fünf Inseln gleichsam aus dem Wasser gesäubert werden. Eine der Inseln soll die Form der Vereinigten Staaten tragen und 48 Gebäude — für jeden Bundesstaat eines — bekommen. Eine andere soll zum ständigen Flugplatz ausgebaut werden. Eine dritte soll ein Riesenstadion werden mit Schwimmbecken, Golfplätzen,



Ein neuer Erdrutsch in den Alpen.

Am Alpener See, einem Ausläufer des Vierwaldstättersees, südlich Luzern, stürzten 30 000 Kubikmeter Felsen in den See. Der Wellenschlag war so stark, daß die Ufermauern an mehreren Stellen überflutet wurde und noch in 1 1/2 Kilometer Entfernung Wellen von einem Meter Höhe aufgeworfen wurden. Mehrere Transportschiffe wurden zertrümmert. Unter Bild gewährt einen Blick auf den betroffenen Teil des Vierwaldstättersees, in der Ecke eine Übersichtskarte.

Eisbahnen, Tennisanlagen, Borplätzen, Sprungbänken, Rennbahnen und Turnhallen, und so fort! Auch die Errichtung eines Riesendenkmals für den Gründer der Stadt, den berühmten Jesuitenpater Marquette, ist selbstverständlich vorgesehen. Alle diese Aufgaben laien nun auf dem neuen Bürgermeister. Er wird es nicht leicht haben, sie ohne die Al Capone-Hilfe seines Vorgängers „Big Bill“ durchzuführen.

Ein Mensch im Getriebe einer Wasserturbine. Ein größtes Unglück ereignete sich in der schweizerischen Mühle in Ostercaupeln bei Osanbrud. Der Müller Bartle, der dort schon seit 30 Jahren beschäftigt war, kam infolge Ausgleitens oder eines Schwindelanfalles der Welle einer Wasserturbine zu nahe und geriet ins Getriebe, wo er einen

schrecklichen Tod fand. Auf den Unglücksfall wurde man erst durch den ungleichmäßigen Gang der Maschine aufmerksam. Die entsetzlich verstümmelte Leiche konnte nur mit Mühe geborgen werden.

Eine Ehefrau und zwei Kinder durch Gas vergiftet. Die 39jährige Kaufmanns Ehefrau Wilhelm in Götting und ihre beiden Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und ein zehnjähriger Knabe, wurden durch Leuchtgas vergiftet, tot in der Küche aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod gegangen ist. Ihr Mann befindet sich zurzeit auf einer Geschäftsreise. Wirtschaftliche Sorgen werden als Beweggrund der Tat angegeben.

Wieder ein Versicherungsbetrug. Aus Bosen wird gemeldet: Vor einigen Tagen fanden Bauern in einer Schlucht bei Billanders einen jungen, nur halbbelledeten Mann mit schweren Verletzungen auf. Der Verletzte nannte sich Architekt Heinrich Günther aus Deutschland, der gegenwärtig in Brixen zur Kur weile. Er sei von zwei Unbekannten überfallen, ausgeraubt und dann in die Schlucht geworfen worden. Die Ermittlungen ergaben, daß Günthers Raubüberfall fingiert war und er einen Versicherungsbetrug versuchen wollte. Günther gestand ein, daß er sich zunächst wegen großer Schulden das Leben nehmen wollte. Dann sei ihm der Gedanke gekommen, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Er habe sich bei einer Versicherungsgesellschaft in Deutschland ziemlich hoch gegen Diebstahl versichern lassen. Günther wurde dem Gericht in Bosen angeführt.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 10. April. Großhandels-Einstandspreise per 100 Kilogramm loco Mainz: Weizen 30%—30% stetig, Rheinhef, Roggen 20% stetig, Hafer 19% fest, Futtergerste 19%—20% fest, Malzkeime 10% stetig, Südd. Weizenmehl Speis 0 43,90—44,40, Roggenmehl 60pro. 29—29% stetig, Weizenkleie fein 12%—12% fest, Weizenkleie grob 13% bis 13% fest, Roggenkleie 13% fest, Weizenfutttermehl 13%—14% fest, Biettröber 10% stetig, Erbsenmehl 14%—14% behauptet, Kolosfuchen 14—18% behauptet, Palmfuchen 12 bis 12% behauptet, Rapfuchen 10—11 ruhig, Sojabrot 14 bis 15 behauptet, Trockenhefe 7—7% behauptet.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 10. April. Der Auftrieb des heutigen Viehmarktes bestand aus: 78 (30) Rindern, 985 (828) Kälbern, 86 (80) Schafen und 737 (556) Schweinen. Marktverlauf: Kälber und Schafe ruhig, geräumt. Schweine schleppend, nahezu ausverkauft. Bezahlt wurde pro Zentner Lebengewicht: Kälber: h) 64—68, e) 59—63, d) 50 bis 58. Schafe und Schweine wurden nicht notiert. Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes vom 7. April waren Kälber 6 M. niedriger notiert. — Fleischmarkt: Bezahlt wurde pro Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsenfleisch und Rindfleisch: 1. 75—80, 2. 65—75. Bullenfleisch: 73—77. Ruchfleisch: 2. 50—60, 3. 40—50. Kalbfleisch: 95—105. Schweinefleisch: 1. 60—65.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: E. Günther; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornaus, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Aroma ist bei der Orientzigarette alles. Man muß es zur Entfaltung bringen um jeden Preis. Wir geben gern zu, daß es vollaromatische Zigaretten gibt, die sich auch ohne Mundstück durchsetzen; denn sie können die Feuchtigkeit der Lippen und einen schmalen Querschnitt vertragen. Ist aber das Aroma zart, mild und flüchtig wie bei der Ravenklau, dann ist das Goldmundstück einfach unentbehrlich.

Wohlüberlegt haben wir unserer Ravenklau ein Goldmundstück gegeben. Es soll Ihnen die Freude am Rauchen ungeschmälert erhalten.



Die Zigarette mit dem Goldmundstück

Packung 60 Pfennig

HAUS NEUERBURG G.M.B.H.

Die Schulausrüstung

für Ihren Liebling muß
von Lindemann sein.

Mädchenkonfektion

Kinderkleid, Hangerform, aus h'wollenem Tweed mit Taschchen u. Schleife, Gr. 45 **3.25**
Schulkleid, Baumwolle, mit K'seide gemust., Gürtelform, weißer Ueberkragen **4.90**
Schulkleid, aus h'wollenem Tweed blau gemust., Gürtelform mit Falten, dopp. Krag. m. Schleife **5.00**
Schulkleid aus gutem Waschsamt Rock vorderfalten, Taschen, weiß. Ueberkragen u. Schleife **6.00**
Schulkleid aus reinwollenem Rippe, Gürtelform mit Falten weißer Kragen **6.75**
Mädchenmantel aus einfarbigem reinwollenem Crêpe mit Sattel in weinrot und blau **9.75**

Strümpfe

Kinderstrümpfe, Baumw. 1x1 gestr. fest. Strapazierstr. Steigerung 5.5. Gr. 1 **35**
Kinder-Makrostrümpfe feinfädig fester Schulstrumpf Steigerung 10.5. Gr. 1 **50**
Kinder-Strümpfe, Makro-Glanz, mod. Farben 6 rechts 1 links gestr. Steiger 10.5, Gr. 1 **60**
Kinder-Strümpfe, Seidenflor, feinfädig gestrickt, mod. Farben, Steiger 10.5, Gr. 1 **85**
Kinder-Wadenstrümpfe feinf. mercedesiert mit modern Jacquardrand alle Gr., Paar **95**

Knabenkonfektion

Knaben-Hosen m. Leibchen, aus gemusterten Stoffen . . . bis Gr. 6 **1.75**
Knaben-Hosen mit Leibchen, feste Strapazierqualität . . . bis Gr. 6 **2.00**
Kleider-Anzug aus dunkelbl. Melton, Hose gefüt., mit Armstick., Gr. 0 **7.50**
Schul-Anzüge aus gemusterten Stoffen, hochgeschl., mit Krawatte **7.90**
Schul-Anzüge gemustert, Kittelform mit Matrosenkragen **9.75**
Sport-Anzüge aus gut gemust. Stoff., m. Gürt. u. weiß. Ueberkragen **13.50**

Schularartikel

Schüleretui Leder . . . 1.60, 0.95, **35**
Frühstückstaschen mit Blecheinsatz, 1.75, 1.25, **50**
Schulranzen für Knaben und Mädchen, Hartplatte **1.95**
Aktenmappen 4.50, 3.90, **2.95**
Schulranzen Leder . . . 6.75, 4.25, **3.75**
Schülermappen extra groß . . . 9.25, 7.50, **5.95**

Schürzen

Mädchen-Schürze aus gutem Zefir . . . Größe 40 **75**
Jede weit, Größe mit 10.5 Steigerung
Mädchen-Schürze aus hübsch. Trachtenstoff Gr. 40 **95**
Steigerung 10.5
Mädchen-Schürze, prima Sat. in neuen apart. Must. Gr. 40 **1.35**
Steigerung 15.5
Mädchen-Schürze, Wasch-K'seide in mod. Streifen Größe 40 **1.50**
Steigerung 15.5
Knaben-Schürze aus uni Zefir Gr. 40 u. 45 **50**
Größe 50 **60**
Knaben-Schürze in gestr. und uni Siamosen Größe 40 u. 45 **85**
50.5. Größe 50 95, **60**

Ein Posten angestaubter, extra billiger Kinder-Wäsche.

LINDEMANN

K172

Dr. E. Nidel

Anoden - Batterien

büchtl. stets frisch.
Voll: 60 90 100 120 150
RR. 4.20 6.30 7.- 8.40 10.50

Netz-Anoden

langzeit und zuverlässig.
Preis kompl. nur 29 bis
40 RM.

Akku-Lader

18 RM.
Arbeitsstellen:
Radiohaus Alauh.
Rheinstraße 15.
und R. Bredt, Install.
Oranienstraße 24.

Balkonen i. d. edelsten
Sort. u. Farb. 10 St.
3 St. 25 St. 6 St.
50 St. 10 St. Auch Al.
and. Gartenpflanz. bill.
alles garantiert fräftig
u. gesund! Katalog, grat.
Vers. fr. Berl. a. Nachn.
Barthold Wichmann,
Baum- u. Klempner,
Ranseloh-Elmsdorf 157

• Matulatur •
zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts



Zufriedene Landwirte

wird es in der heutigen Zeit wohl
wenige geben.
Trotzdem kann auch der Landwirt seine
Lage bedeutend verbessern durch Ablösung
seiner teuren Hypotheken durch ein

zinsfreies, unkündbares Darlehen

von der
Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Köln, Riehler Straße 31a

**In 2 Jahren weit über 23 000 Mitglieder
13 Millionen RM.**

It. notariellem Protokoll zugest. Fördern Sie kostenlos und unverbindl. Druckschrift Nr. 75

Name:

Wohnort:

Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille
Vermittler) gegen angemessene Vergütung gesucht.



Für ungefähr 30 M. können Sie schon
den Fussboden eines Zimmers erneuern

Sie brauchen Balatum nur passend auszulegen, ungeleimt und ungenagelt schmiegt es sich glatt dem Boden an. Und dabei kostet ein Quadratmeter nur 1,89 M. Balatum ist aber auch praktisch im Gebrauch: Feuchtes Aufwischen und Überbohnern, das ist die ganze Pflege, die Balatum jahrelang farbschön und frisch erhält.

Achten Sie aber beim Einkauf darauf, dass Sie wirklich Balatum erhalten, jedes echte Stück trägt auf der Rückseite den Schriftzug »Balatum«.

Ein neuer Fussboden für ein Zimmer, das 4 x 4 m gross ist, kostet 30,24 M.

Balatum

der sparsame Bodenbelag

Senden Sie diesen Abschnitt mit Ihrer Adresse an:
Balatum-Werke, Abtlg. F 81 Neuss a. Rh.

Sie erhalten dann kostenlos Prospektmaterial

Blusen Aparte Modelle

Eigene Fabrikation daher
besonders preiswert!

Schweizer Stickerei-Manufaktur
W. Kussmaul
Rheinstraße 39 - Gegründet 1882 1003

Was ich mit meiner Haut machte?



Wenn die Haut welk wird und ihre Spannung nachlässt, dann haben die Hautzellen ihre Erneuerungsfähigkeit eingebüßt. Die bisherige Behandlung der Haut von außen war leider meist erfolglos. Nach langjähriger Forschung ist es dem bekannten Dermatologen Dr. J. F. Kapp gelungen, den Immunkörper zu entdecken, der den Zellaufbau in der Altershaut von innen her so anregt, daß, wie durch histologische Untersuchung wissenschaftlich festgestellt ist, sich die geschrumpften Zellen von 3 auf 10 bis 12 Reihen in der Oberhaut vermehren. Hierdurch wird die Haut von unten her neu aufgebaut, strafft sich und füllt so die Gesichtszüge, polstert also die dünn, welk und faltig gewordene Haut von innen heraus auf. Welke, graugelbe Altershaut hellt sich auf. Schon einige Tage nach Beginn der „W. 5“-Kur spüren sie eine deutliche Steigerung ihres Wohlbefindens (die Begleiterscheinung jedes organischen Verjüngungsprozesses) und einige Zeit später merken Sie bereits, wie Ihre Haut sich klärt und spannt.

Der Immunkörper wird in Tablettenform als „W. 5“-Dragée hergestellt und einfach eingenommen. Fach- und Tagespresse haben diese Entdeckung als epochemachend für die Dermatologie und Kosmetik bezeichnet. „W. 5“-Dragées erhält man nur in den Apotheken. Bestimmt vorrätig in Wiesbaden: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. — Preis der Originalpackung RM. 9.80.

Wir senden Ihnen auch eine Probe für Versuchszwecke, ebenfalls illustrierte Erfolgsberichte namhafter Mediziner, gegen 30 Pf. in Briefmarken. Dr. Ballowitz & Co., Chem. pharm. Fabrik G. m. b. H., Berlin-Pankow 168, Arkonstraße 3.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie! — Der verbesserte Gewinnplan ein groß. Erfolg!

Die soeben beendete **Hauptziehung** brachte **vielen Glück!** Darum: **„Wagen, nicht klagen“**, wenn auch Sie vorwärts kommen wollen! Sichern Sie sich noch heute Ihren Glücksanteil in der

Ziehung 1. Klasse: 20. und 21. April 1931 **LOSPREISE** $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{1}$ Porto und
für jede Klasse **5 10 20 40 RM.** Listen besonders 941



Kassenstunden 9-11 u. 3-6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstraße 28
Fernsprecher 24231
Postscheckkonto:
Frankf. a. M. 24001

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Panne!

Auch „L 4“ wendet sich zur Rückfahrt. Die Funkstation des Schiffes fordert Wettermeldung ein. Die Antwort lautet beruhigend. Aber im Süden droht eine schwere Wolkendecke. Dazu beginnt dichtes Schneetreiben. Das Schiff kämpft sich mühsam gegen das Wetter vorwärts. Die Nerven der Besatzung sind gespannt wie Stahlbrüste.

In dem Augenblick, da jedes unvorhergesehene Ereignis Gefahr bringen kann, leuchtet der Nachbrenner aus. Mit ihm der Senderapparat der Funkanlage. Aus dem Dunkel des späten Nachmittags ist störende Nacht geworden. „L 4“ steht allein in der Luft, ohne Verbindung mit der Heimat, ohne neue Wettermeldung.

Die Besatzung arbeitet fieberhaft daran, den Rotor wieder in Gang zu bringen. Vergeblich! Die Hände sind zum Erfrieren starr. Keine Beleuchtung an Bord. Nur ein paar kümmerliche Taschenlampen. Die Schneeflocken werfen das Schiff hin und her, geben ihm unvorhersehbare Belästigung.

Der Kommandant weiß: es ist aus. „L 4“ kann nicht mehr nach Hause kommen. Niemand von der Besatzung sieht, was in dem andern, was in den Offizieren vorgeht. Verjauch der Gedanken tobt durch das Gehirn. Aber jedes Kommando kommt klar und ruhig.

Für Sekunden ist, durch einen gefährlichen Kniff, die Funkstation wieder intakt. Man sendet Standort und Hilferuf. Später hört man von Helgoland und von den Torpedo-Booten in der Nordsee den Suchruf: „L 4, L 4, L 4...!“ „L 4“ kann nicht antworten. Der hohe Ton der 800-Meter-Welle wirkt wie ein Schreien in dieser Einsamkeit. Dann ein paar Hilferufe des „L 3“. Auch in Not? Auch im Todeskampf mit diesem höllischen Wetter? Dann wieder endlose Stille. Nur noch verzweifelte Anstrengungen gegen die Winternacht, gegen den 16-Sekundenmeter-Wind.

Kampf mit der Winternacht.

Drei Stunden lang hat „L 4“ jetzt gegen Unwetter und Motorpanne angekämpft. Es geht nicht mehr. Das Schiff steht nahe der dänischen Küste. Noch befindet es sich außerhalb der Drei-Seemeilen-Grenze. Aber jetzt muß es sein: Verlorene an der See. Es gibt keinen Ausweg. Das Schiff ist verloren. Man muß versuchen, wenigstens das Leben der Besatzung zu retten. Die Chancen stehen zehn zu eins. Die Besatzung hat

die Schwimmwesten angelegt. Vielleicht kommt das Schiff keine 500 Meter mehr weiter. Vielleicht wird es von einer Welle auf die Wellenkämme gedrückt. Dann wird man abspringen müssen in dieses eiskalte Meer.

Der Kommandant gibt mit zusammengekniffenen Lippen den Befehl, die Rüste aufzusteuern. Auf ihn, auf diesen Kommandanten schlägt die Verantwortung für das, was jetzt kommt, mit eisernen Hämmern. Das Schiff kriecht vorwärts. Unendlich langsam. Geht tiefer. Immer tiefer. Die Spannung der Nerven wird elektrisch.

Durch das Dunkel des Nachts, durch den Schnee kleiner blinkt fast so etwas wie ein fernes Licht. Hoff's der...! Land!! Was bedeutet in diesem Augenblick dieser Streifen Land? Eine Hoffnung wenigstens, eines kimmerlichen, nächtlichen Hoffens.

Hoffnung zunehmen! Er bedeutet die gefährlichen Minuten der Fahrt! Der Kommandant soll sich mit seinen Augen durch das Dunkel fühlen, er soll das schwere, in den Waden tanzenbe Schiff zwischen Brandung und Dünen „landen“. Weiß der Himmel, wie man in solchen Momenten klare, logische Ruhe behält! Man behält sie! — mehr läßt sich nicht erklären.

Kein Scheinwerfer! „L 4“ darf für ihn keine Rotorenergie mehr abgeben. Landung im Dunkel. Die Besatzung bewahrt vollkommene Ruhe. Kein Handgriff zu wenig, keiner zu viel. Kein Wort. Nur die Kommandos.

„Kein Mann springt über Bord!“ Jede 80 Kilo, um die das Schiff unvorhergesehen leichter wird, müssen den „L 4“ mit einem Knick steigen lassen und die Landung in Frage stellen. „Signallbuch, Signallbuchschlüssel, S. B. S. und Schlüssel R. über Bord!“ Die geheimen Chiffrierbücher fallen, bleibschwer, noch weit vom Strand in die See. Man wird sie nie finden. „Jeder einzelne, der das Schiff verlassen soll, wird mit Namen aufgerufen!“ Die Befehlsgebung ist schwierig. Sturm und Brandung brüllen die Worte nieder.

Strandung.

Der vordere Rotor läuft weiter. „L 4“ muß jetzt über dem Strand sein. Eine gewaltige Vertikal-Welle schleudert das Schiff zu Boden. Die Vordergondel kracht in die Brandung, die Streden zersplittern. Die Besatzung taucht sich durch den finsternen Laufgang — ein endloser Weg. Der Kommandant versucht, das Schiff ein paar Sekunden lang trotz Wind und Wellenschlag in seiner Lage zu halten. Als Lechter springt er aus der Gondel in die Brandung. Die schweren Pelstiefel laugen sich eilig voll. auf den Tod erschöpft schleppt man sich bis zum Dünenrand.

Das Schiff muß vernichtet werden. Man kann es nicht in Brand setzen — „L 4“ hat Bomben an Bord. Die Vernichtung ist einfach genug: „L 4“ ist jetzt, ohne Besatzung, wesentlich leichter, es wird sich gleich heben und dann mit dem Wind, der von Land kommt, auf das offene Meer hinaustreiben. Die Wenden rütteln den Riesendäber schon hoch.

Appell am Strand. Ein Schwerverletzter. Vier Mann fehlen. Um Gottes willen! Man ruft, schreit. Keine Antwort. Himmel und Hölle! Vier Kameraden aus der achteren Gondel fehlen!! Sie hatten Befehl, aus ihrer Gondel abzuspringen. Wären sie durch den Laufgang nach vorn gekommen, dann wäre das Heck zu leicht geworden. Sie hatten Schwimmwesten an, die Gondel befand sich höchstens drei Meter über dem Wasser, der Sprung war kein Risiko.

Aber sie sind nicht abgesprungen! Vielleicht haben sie in der Dunkelheit die Höhe überschätzt. Vielleicht haben sie länger gewartet, als der Befehl ihnen vorschrieb... Der Kommandant rafft alle Energie zusammen. Er will noch einmal ins Schiff. Gas ziehen, um „L 4“ wieder hinabzudrücken. Die Kameraden müssen gerettet werden! Mühen!! Es kann das eigene Leben kosten. Macht nichts.

Wieder in die Brandung hinein! Schon reißt sich das Schiff hoch. Schnell! Schneller!! Aber die flammenden Wenden, die zitternden Beine in den eiskalten Stiefeln geben keine Kraft mehr her. Der Kommandant kommt nur unendlich langsam vorwärts. Ein paar Meter noch bis zur vorderen Gondel. Dann kann er die Gasventile ziehen. Es geht um Sekunden —

Da hebt sich der gespenstische Schatten des Schiffes, wild hochgerissen, von den Wellen. Steigt zwanzig, dreißig, vierzig Meter. Die Wenden von Land paden zu. „L 4“ treibt aufs Meer hinaus. Verschwindet, ein grauer Spuk in der heulenden Nacht.

In der hinteren Gondel von „L 4“ sitzen vier Mann. Vier Kameraden. Sie treiben ziellos, machtlos aufs Meer.

Man hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Das Meer wird sie, nach furchtbarem Kampf, verschlingen haben.

Der Kommandant steht, vor Entsetzen gelähmt, in der Brandung. Dann wendet er in den tiefenden, schweren Pelstiefeln an den Strand zurück. Dort hat der Wachoffizier, Oberleutnant Kruse, mit seinen Beuten bereits aus angetriebenen Holzstäben eine notdürftige Tragbahn für den Schwerverletzten gemacht. Die kleine Kolonne der Schiffbrüchigen klappt mühselig in die Dünen, in die Winternacht, in die Antarnierung.

Nach Jahren sind bei Grönland Trümmer angetrieben worden. Man nimmt an, daß sie die letzten Reste des „L 4“ sind.

(Fortsetzung folgt.)

Kommunikanten

als Geschenk

die sich bei uns, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme erhalten

Samson

6 Karten von 2.50 an.

Kirchg. 44 gegenüber M. Schneider

Wir laden zur

Stellungnahme zum Tarif-Schiedsspruch

am Montag, den 13. April 1931 abends 8.30 Uhr

im großen Saale des Katholischen Lesevereins, Wiesbaden, Luisenstraße 29 ein.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Wiesbaden. F533

Autorisierter Werkstätte der Studebaker u. Erskine

Amerikanische Autoreparatur

Karl Heinen

MAINZ Josefstraße 65 gegenüber der Josefskirche-Telephon Münsterplatz 34448.

Volkswohl-Lotterie!

Einmal! Ziehung: 15.—22. April Einmal!

Los 1.5, Höchstgewinn Wert 75 000.00
Doppellos 2.5, „ 150 000.00

Nach auswärts Porto und Liste 34 Pfennig.

v. Koester Wiesbaden Bahnhofstraße 8 bei der Hauptpost. 1010

Wer sucht Geld?

Darlehen, Hypotheken, Kauf- und Baugeschäfte? der wende sich persönlich an H. S. Thullen, Frankfurt a. M., Babnplatz 2, 2. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Auskunft u. Beratung kostenlos. F200

Wacholder-Schokolade

die neue bequeme Darreichungsform des berühmten Reichels Wacholder-Extraktes Marke Medico. Er hilft Krankheiten durch Ausscheidung von schädlichen Ablagerungen u. Säuren aus dem Blute verhindern. 1 Schöt. Wacholder-Schokoladen-Würfel kostet 90. Wacholder-Extrakt Medico Packungen von 1.10 an in Drog. und Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin-Neuk. Verlangen Sie kostenlos das 96 Seiten starke, illustrierte Buch „Der Reiz in gesunden und kranken Tagen“

17. Große Volkswohl-Lotterie

Sie können für 1 RM. eine Villa

Ziehung vom 15. bis 22. April

465 000 RM
150 000 RM
75 000 RM

oder Los zu 1 RM • Doppellos 2 RM • Porto und Liste 35 Pf.

45 000 RM. bargewinnen

Glücksbriefe mit 5 Loose sortiert aus verschiedenen Klassen 5 RM
Glücksbriefe mit 10 Doppellosen sortiert aus verschiedenen Klassen 10 RM

empfehlen und versenden auch unter Nachnahme

DISCHLATIS & Co., Berlin C 2, Königstraße 51,

und alle durch Plakate kennlichen Verkaufsstellen

Geldhilfsleute, Gewerbetreibende, Hausbesitzer, die Führung der Bücher, Bearbeitung der Steuer- u. Behördenachen, Hausverwaltungen usw. erledigt. Langjähriger Fachmann mit ersten Empfehl. Näheres unter F. 250 an den Tagbl.-Berl.

Vertreter gesucht zum Verkauf von 1a Bohnerwachs an Privats. Hotels, Restaur. usw. Kein Kapital erforderlich hohe Provision. Offerten unter F. 3136 an Annoncen-Extr. Mainz. F13

Hamb. Kaffee- und Hausbietet gute Exzellenz rühmigen Vertikalen (innen) hohe Provision; fettes Gehalt bei Bewahrung. Abn. an Carl J. Miller, Hamburg 8. F275



Ab Samstag nachmittag zeigen wir einen Teil einer vornehm eleganten

Braut-Ausstattung

gez. M. W. J.

in feinem Reinleinen

in einem unserer Schaufenster der Marktstraße

Ein weiterer Teil in aller Kürze

Hamburger+Weyl

MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE

SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Die neuen Seiden-Stoffe

in unübertrefflicher Auswahl
mäßig im Preis und doch
Hertz-Qualitäten

Doupion das neue Gewebe reine Seide 4 ²⁵	Honan Qualität best-best großes Farbsortiment 4 ⁵⁰	Honan entzückende neue Druckmuster 5 ⁵⁰	Crêpe de chine bedruckt für Complots 6 ⁹⁰	Crêpe Maroc bedruckt neue Frühjahrs-Dessins 4 ⁹⁰	Crêpe Georgette bedruckt für Nachmittag u. Abend 5 ⁷⁵
--	--	---	---	--	---

F. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

K 157

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Julie Sagenzer, geb. Franke in Wiesbaden, Friedrichstraße 57, ist infolge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Zwangsvergleichsvorschlags Vergleichstermin, in welchem auch die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden sollen, auf Dienstag, den 5. Mai 1931, vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer 208/9, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Wiesbaden, den 4. April 1931. F579
Amtsgericht, Abt. 6b.

Am 16. April 1931, vorm. 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 209, 2 Gärten an der Dohheimer Str., groß 6,89 Ar und 19,98 Ar amangsweise versteigert.

Eigentümer: Wilhelm Kraft, Harald und Elise Kraft, Wiesbaden, Dohheimer Str. 107.
Wiesbaden, den 7. April 1931. F579
Amtsgericht, Abt. 6a.

Öffentliche Mahnung.

Die rückständige staatliche Steuer vom Grundvermögen, der 100prozentige Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Hauszinssteuer, der städtische Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Gebühren für Müllabfuhr sowie die Kosten für Sandfangreinigung für den Monat März 1931 sind, sofern sie nicht gestundet sind, nebst den bereits entstandenen Verzugszinsen nunmehr bis zum 15. d. M. zu entrichten.

Vom 16. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Befriedigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zahlung auf bargeldigem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage den Kassen vorzulegt ausgeführt worden sein.

Wiesbaden, den 9. April 1931. F434
Städtische Steuerkasse.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1931.

1. Auf Grund des Gesetzes über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 vom 16. März 1931 (GS. S. 15) ist nunmehr die Veranlagung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag für das Rechnungsjahr 1931, d. h. für die Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932, vorzunehmen.

Die Grundlage für die Veranlagung bildet das Ergebnis des Kalenderjahres 1930 bzw. bei Betrieben, deren Geschäftsjahr vom Kalenderjahr abweicht, das Ergebnis des im Kalenderjahr 1930 zu Ende gegangenen Geschäftsjahres.

Zum Zwecke der Veranlagung ist von allen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben eine Steuererklärung einzureichen. Die Prüfung, ob ein steuerpflichtiger Ertrag vorhanden ist, steht dem Gewerbesteueramt zu, nicht dem Steuerpflichtigen.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber bzw. Geschäftsführer des Betriebes abzugeben.

2. Hiernach werden die Steuerpflichtigen zur Abgabe der Steuererklärung bis spätestens 30. April d. J. aufgefordert und zwar unter Benennung des der Aufhebsform entsprechenden Formulars:

Muster 1: Für Einzelgewerbetreibende, freie Beruf, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebes anzusehen ist, d. h. für Reedereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts.

Muster 2: Für juristische Personen.
Die Erklärung ist schriftlich — wenn durch die Post zweckmäßigerweise eingeschrieben — einzureichen oder mündlich bei der Geschäftsstelle (Rathaus, Zimmer 53a, 54 oder 55) zu Protokoll zu geben.

Die Formulare werden den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugehellt; jedoch ist die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung von dem Empfang eines Vordrucks nicht abhängig.

Formulare sind auch auf Zimmer 55 des Rathauses während der Vormittagsstunden von 7¹⁵ bis 13 Uhr erhältlich.

3. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Bezahlung der Steuererklärung angehalten werden. Auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuerbetrags auferlegt werden.

4. Die Hinterziehung oder der Verlust einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Versehen gegen die Steuergeheimhaltung (Steuerbefreiung) ist strafbar.

Wiesbaden, den 9. April 1931. F434
Der Vorsitzende des Gewerbesteueramts für den Stadtteil Wiesbaden.

Eva Eva Eva

Unter der scharfschabenden Rasier-
Klinge schmerzt Ihnen die Haut.
Besser und schmerzlos rasieren Sie
sich ohne Klinge mit Adam-Creme.

Eva-Creme für die Frau
Tube 250 u. 150
Adam-Creme für den
Mann, Tube 250

Ohne Messer
aber besser!

Adam

RÖBEL & FIEDLER CHEMISCHE FABRIK G.M.B.H. LEIPZIG C1

F74

Thalia-Tonfilm-Theater

Heute Premiere!

Das gelbe Haus des King Fu

nach dem Roman „Das gelbe Haus von Rio“
von Joseph Velter.

Hauptrollen:

Charlotte Susa, Gustav Diessi,
Carl Günther.

Regie: Karl Grune

Dazu das vorzügliche Beiprogramm

Wo 4. 6. 15, 8. 30 Uhr - Sa. 7. 9 Uhr

Besuchstorten in wenigen Stunden

2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Versäumen Sie heute
nicht den Besuch der
entzückenden
Tonfilm-Operette

Ihre
Hoheit
befiehlt

mit

Willy Fritsch, Käte v. Nagy

Reinhold Schünzel im

Ufa-Palast

Wilhelmstraße

Christliche

Enehlstelle

Frau Anna Steinbusch

MAINZ, Bithorholstr. 1. 2

Werde freier Besitzer

eines Eigenheims oder
eines feingewerblichen oder
eines kleinlandwirtschaftlichen Anwesens

Entschulde Deinen Besitz

durch Hypotheken-Ablösung

Unkündbares Kapital! — Volle Auszahlung! — Niedrigste Zinsen!

Regele Deine Erb-Auseinandersetzung

durch die Bauparlatte

Gemeinschaft der Bau- u. Hypotheken-Sparer e. G. m. b. H.

Frankfurt am Main, Roßmarkt

Telefon 249 37.

(gegenüber der Hauptwache).

F41

Versteigerung

von Ladeneinrichtungs-Gegenständen

am Montag, den 13. April 1931, vorm. 11 Uhr be-
ginnend in dem Laden

Friedrichstraße 40

Zum Ausgebot kommen:

2 Glashöfen

mit Eisen-Umrahmung, 3,20 und 2,90 Meter lang.
5 Badentische mit Zwischenböden und Schubladen
3,00 und 3,50 Meter lang, 3 Badentische mit Re-
galaufsätzen, ca. 3,00, 4,00 und 5,00 Meter lang.
1 Doppel-Standbeker mit Verklappung ca. 5,20 Me-
ter lang, 1 eil. Schaufel mit Spiegeleiswand 1,80
mal 0,80 Meter, 1 Abfahrbahn mit Verklappung,
Kleina-Erkergeleise, Spiegeleiswand, Glasplat-
ten, Baden- und Erkerbeleuchtungen, Dekorations-
kästen, Zigarettenkasten, Antikleiten, amerik. Roll-
schreibtische u. a. m.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befähigung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich angestellter Auktionator, beid-
seitig Taxator.

Telef. 22941 Schwalbacher Str. 23 Telef. 22941.

Naturwein-Versteigerung

des

Franz Jos. Sander'schen Weingutes

Nierstein am Rhein

am Donnerstag, den 16. April 1931, vormittags
11¹⁵ im Saale der „Liedertafel“ in Mainz,
Große Bleiche 56.

Zum Ausgebot kommen:

41 Halbstück 1930er und 13 Halbstück und
2 Viertelstück 1929er Niersteiner Naturweine
aus guten und besten Lagen.

Proben am Versteigerungstage von 10 Uhr ab,
im Saale der „Liedertafel“ in Mainz

Fernruf 645 Nierstein am Rhein F13

Matchless 1000 ccm

mit Royalbewagen (rechts), selbst, Licht, Horn,
Tachometer usw., 15- bis 20.000 Kilometer gefahren,
verf. bis 29. Juni 1931, in tadellosem Zustand, für
900 RM. bar zu verkaufen. Dr. H. Auerbach, Frank-
furt am Main, Treibstr. 10, Stein-Str. 7. F41

Das

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dohheim

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehner, Dohheim-Wiesb. Dohb. Str. 171.
Karl Hahn, Dohheim Siedlung Klementaler
Straße 20.
Moos, Bäckerei, Friedrichstraße 13.
Siedlung Talheim
Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-
seit entgegen Der Verlag.